

# Die Frohe Botschaft

Zeitschrift der Reorganisierten Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

---

AUGUST / SEPTEMBER 2001 Heft 4/2001

---

*Was ein Mensch an  
Gütigkeit  
in die Welt hinausgibt, das  
arbeitet  
an den Herzen der  
Menschen  
und an ihrem Denken.*

*Albert Schweitzer*

---

Wir verkünden Jesus Christus und  
fördern Gemeinschaften der Freude,  
der Hoffnung, der Liebe und des  
Friedens.

---

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Reorganisierte Kirche Jesu Christi  
der Heiligen der Letzten Tage

### Verantwortlicher

#### Redakteur:

Michael Menzel

#### Anschrift:

Reorg. Kirche Jesu Christi,  
Postfach 10 22 10  
86012 Augsburg  
Tel./Fax 0821/595535  
E-Post: kontakt@rlds.de

### Schriftleitung:

Marlis Kirsch  
Friedrichstr. 71  
31832 Springe  
E-Post: marlis.kirsch@t-online.de  
Tel.-Nr. 05041/4993

### Mitarbeiter:

Martin Käune, Bettina v.d.Eltz  
Walter und Hilde Käune,  
Michael Menzel, Walter Lippa  
Lothar Krysmanski,  
Übersetzer: Michael Menzel, Eva  
Erickson, Daniela Kutsche,  
G. Potter

### Erscheint jeden 2. Monat.

Nachdruck mit Quellennachweis  
erlaubt. Beiträge aller Art erbeten,  
bitte an die Schriftleitung.  
Kürzungen vorbehalten.

### Jahresbezugspreis:

Inland 15,- DM  
Ausland 18,- DM

### Internet-Seite der Kirche:

<http://www.rlds.de>

### Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

**05. September 2001**

## INHALT

Die zweitbeste Geschichte, die jemals erzählt wurde.....	3
Wieso und Warum.....	6
Wo wir waren und wohin wir gehen.....	7
Die Geschichte von Hiob.....	9
Unser tägliches Brot.....	11
Eine Tradition, neue Wege zu gehen.....	12
Dem Frieden, der Versöhnung und dem Heil des Geistes.....	14
Gerufen mit einem neuen Namen.....	16
Kurz notiert.....	17
leserbrief.....	18
Zeugnisse zum Kirchennamen.....	19
Ich bat Gott um Kraft.....	20
Aus Gruppen und Gemeinden.....	21
Amtliches und Nachrichten.....	24
Wer hat Interesse ?.....	25
Aktuelle Rundschau.....	26
Älterwerden ein großes Abenteuer.....	27
Terminkalender.....	28



*Die Redaktion wünscht allen Lesern der  
Frohen Botschaft eine schöne und erhol-  
same Sommerzeit. Gleichzeitig möchte ich  
mich für die Unterstützung bedanken, die  
mir so vielfach gegeben wurde.*

*Marlis Kirsch*

## KONTEN DER KIRCHE IN DEUTSCHLAND

**Bischofsagent:** (Zehnten, Abendmahl, Tempel, Weltkirche)  
Reorganisierte Kirche Jesu Christi,  
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 259 906 300

**Kassenwart:** (Spenden, Kirchenetat, Tagungsopfer,  
Hülsaspenden / Übernachtungen)  
Reorganisierte Kirche Jesu Christi,  
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 433 603 05

**Frohe Botschaft:** (Zeitschrift: „Die Frohe Botschaft“)  
Reorganisierte Kirche Jesu Christi,  
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 598 503 00

**Bücherwart:** (Bücher und Schriften)  
Reorganisierte Kirche Jesu Christi  
Postbank Hannover, BLZ 250 100 30, Kto.-Nr. 305 470 302

# Die zweitbeste Geschichte, die jemals erzählt wurde



von Richard A. Brown

Vor ein paar Jahren haben Meinungsforscher eine Liste der 100 einflussreichsten Personen der Welt zusammengestellt. Jesus Christus war an dritter Stelle. Mohammad, der Gründer des Islams, war erster. An zweiter Stelle stand der Apostel Paulus.

Obwohl viele Christen darüber erbost waren, erklärten die Meinungsforscher, dass uns Jesus zwar die grundlegenden Lehren und Glaubensregeln gegeben hat, aber dass es vor allem Paulus war, der diesen neuen "Weg" über das Judentum hinaus auch an die Nichtjuden weitergegeben hat. Außerdem war Paulus der erste Theologe der Christenheit. Er gab den Christen eine dringend benötigte Organisation, um letztendlich eine eigenständige Weltreligion mit Milliarden von Anhängern zu werden.

Die vier Evangelien konzentrieren sich bekanntlich auf die Geschichte von Jesus, aus verschiedenen Perspektiven gesehen. Und die anderen 23 Bücher des Neuen Testaments sind auf die eine oder andere Art dem auferstandenen Christus und der Kirche gewidmet. Man könnte denken, dass die unglaubliche Geschichte von Paulus auch eine wichtige Rolle spielt, aber komischerweise ist sie kaum erwähnt. Nur Lukas, der Autor der Apostelgeschichte, erzählt uns die Geschichte von Paulus.

Dabei ist es eine großartige Geschichte! Jeder Teilnehmer einer Sonntagsschule hat sicherlich

die Geschichte von diesem schlimmsten Verfolger und Feind der ersten Anhänger Jesu gehört. Er stand dabei, als Stephanus, der erste christliche Märtyrer, gesteinigt wurde und er hat es gebilligt. Und später ging derselbe Mann nach Damaskus, um die wachsenden "christlichen" Aktivitäten dort zu unterdrücken. Aber auf dem Wege dorthin erschien plötzlich ein Lichtstrahl vom Himmel, der ihn erblinden ließ. Dann sagte eine Stimme zu ihm: "Saulus, Saulus, warum verfolgst du mich?" Blind und sprachlos wurde Saulus zum Haus des Hananias geführt, der, obwohl er Angst vor Saulus hatte, sein Zeugnis gab und von seinem Glauben an den auferstandenen Herrn Jesus Christus sprach. Es war der Inbegriff der Bekehrung. Dieser eingefleischte Jude erkannte die Fehler des Legalismus an. Da er wegen seiner Sünden verurteilt wurde und jetzt der göttlichen Gnade ausgesetzt war, kehrte Saulus seiner jüdischen Vergangenheit den Rücken und wurde von jetzt ab Paulus genannt. Damit begann er sein neues Leben als Gläubiger, Zeuge und Apostel.

In den nächsten 2000 Jahren sind diejenigen, die zum Christentum bekehrt wurden, dem Beispiel von Paulus gefolgt. Es ist sogar bekannt, dass sowohl Martin Luther als auch vor allem Johann Calvin, durch das Lesen von Paulus' Schriften zu Verfechtern der sogenannten protestantischen Reformation wurden. Sie fügten der Geschichte

von Paulus das typisch moderne westliche Konzept der Selbstbeobachtung bei. Dieses Konzept wurde von Augustinus etwa 3 Jahrhunderte nach Jesus und Paulus ins Leben gerufen (Luther war auch ein Augustinermönch). In der säkularen Welt wurde Sigmund Freud zum ultimativen Befürworter der Selbstbeobachtung.

Auf jeden Fall gibt es keine bessere Geschichte als die uns bekannte von Paulus - oder zumindest gibt es kaum eine Geschichte die dramatischer ist. Das Problem daran ist, dass das nicht ganz dieselbe Geschichte ist, die wir im Neuen Testament finden.

Krister Stendahl, ein Theologe und Professor, der für sein lebenslanges Studium von Paulus bekannt ist, bietet uns eine Alternative dazu an, diese Geschichte ausschließlich als klassische Bekehrungsgeschichte zu sehen. Er behauptet, dass Paulus nie seine "Religion gewechselt hat", jedenfalls nicht so, wie wir es heute verstehen. Menschen in uralter Zeit haben einfach nicht im modernen Sinn über Religion nachgedacht - man wechselte nicht von einem Glaubenssystem zu einem anderen. Es gab solche Dinge wie "Weltreligionen" gar nicht. Jede Nation, jeder Stamm, jeder Mensch hatte seine eigene Religion.

Die Briefe von Paulus zeigen, dass er sich immer als ein praktizierender Jude ansah, selbst als er seinen neuen Auftrag von Chris-

tus erfüllte und zum "Apostel für die Nichtjuden" wurde. Paulus war eine Person mit ganz besonderen Erlebnissen. Stendahl warnt uns davor, dass der Begriff "Bekehrung" uns dazu verleitet, Paulus als Person von Ereignissen zu trennen, die überzeugen und zum Glauben führen.

Paulus geht es um die Mission. Sein Amt als Apostel kann nicht von seinem Christentum getrennt werden. Es gibt kaum einen Gedanken in den umfangreichen Schriften von Paulus, der nicht irgendwie mit seiner Mission zusammenhängt. Selbst das "ich" in seinen Schriften repräsentiert nicht "den Christen", sondern bezieht sich einzig und allein auf seine apostolische Aufgabe. Paulus sieht sich weiterhin als einen glücklichen und erfolgreichen Juden an. Ein Jude, der selbst aus der Sicht seiner neuen christlichen Perspektive sagen könnte: "Gemessen an dem, was das Gesetz vorschreibt, stand ich vor Gott ohne Fehler da." (Philipper 3:6). Das hat nichts damit zu tun, das jüdische Gesetz oder die jüdischen Traditionen abzulehnen, um etwas neues, anderes, separates anzunehmen.

Aber wie sieht es mit seiner Namensänderung aus? Eigenartiger Weise spricht Paulus nie davon. Und wenn man sich die Apostelgeschichte näher betrachtet, dann entdeckt man ein faszinierendes Szenarium. Die Schilderung des Erlebnisses auf der Straße nach Damaskus kann man größtenteils im 9. Kapitel finden, inmitten einer Reihe von Bekehrungserlebnissen (jedes davon einen Schritt weiter entfernt vom Judentum zur Welt der Ungläubigen). In diesem Kapitel wird nur der Name Saulus benutzt.

Erst in Apostelgeschichte 13:9, wo Saulus zum ersten Mal vor einem römischen Beamten er-

scheint, lesen wir: "Saulus aber, der auch Paulus heißt, blickte ihn (Sergius Paulus, den römischen Prokonsul) an, erfüllt mit dem Heiligen Geist." Von dieser Stelle in der Apostelgeschichte an wird er ausschließlich Paulus genannt. Übrigens, das Zeugnis des Apostels hatte Erfolg, der Prokonsul wurde zu einem Gläubigen. Dieser bedeutende Durchbruch wurde zum Wendepunkt in Paulus' Dienst: er konzentrierte sich jetzt nicht mehr so sehr auf die Juden in Jerusalem, sondern mehr auf die Ungläubigen in Rom. Dieser Wendepunkt gab Paulus und der wachsenden christlichen Gemeinschaft eine neue Richtung. Und das wurde mit dem griechisch/lateinischen Namen des Apostels angedeutet. Von jetzt ab gab es kein Zurück mehr.

Das Erlebnis des Paulus hatte genauso viel oder sogar noch mehr mit "Berufung" zu tun, als mit "Bekehrung". Die Einzelheiten dieser göttlichen Berufung haben auch viel mit den hebräisch/israelitischen Propheten gemein, wie Jesaja, Jeremia, Ezechiel und einer Reihe sogenannter kleiner Propheten (siehe Ezechiel 2:1, 3 und Jeremia 1:7, für die wichtigsten Gemeinsamkeiten).

William H. Willimon hat in seinem Kommentar zur Apostelgeschichte bemerkt, dass Saulus von Tarsus nicht nur zum Glauben an Christus berufen worden war, sondern auch dazu, den Namen Christi zu den Ungläubigen zu bringen. Sein Erlebnis auf dem Weg nach Damaskus war der Anfang einer unglaublichen Reise, die letztendlich weltweite Auswirkungen hatte. Allerdings ist das "keine Beschreibung von dem, was in dem Mann Saulus vorgeht, sondern eher die Geschichte über einen Mann, der relativ gesehen, einer äußeren Erscheinung begegnete. (Interpretation, "The Book of Acts" ["Die Apostelgeschichte"]; Atlan-

ta, Georgia: John Knox Press, 1988; 78). Es gibt keine Anzeichen dafür, dass Lukas versucht hat, die Bekehrung von Paulus als Norm für jeden weiteren Christen zu setzen - das Erlebnis von Paulus ist eine besondere Berufung zu einer göttlichen prophetischen Mission. In diesem Sinne, sagt Willimon, wird Bekehrung zu etwas, das Christus vollbringt, nicht etwas, was wir Menschen tun. Paulus hat kurz darauf angespielt, als er schrieb, "dass Gott beschlossen hat, mich seinen Sohn sehen zu lassen." (Galater 1:16) Näher als das kam Paulus nie auf das Erlebnis auf der Straße nach Damaskus zu sprechen. Das entspricht auch einem tiefen Verständnis des vierten Evangeliums: "Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt. Ich habe euch dazu bestimmt, reiche Frucht zu bringen" (Johannes 15:16) Die Erlebnisse von Paulus reflektieren die des hebräischen Patriarchen Jakob, der auch mit einem neuen Namen gesegnet wurde (Israel) und dabei gleichzeitig verwundet wurde. Paulus wurde mit der Gegenwart des wiederauferstandenen Christus gesegnet (er hat oft erklärt, dass ihm sein Auftrag als Apostel direkt gegeben wurde, nicht durch Menschen oder Räte), aber gleichzeitig wurde er auch gewarnt, dass er dafür leiden muss, wenn er den Namen Christi in der ganzen Welt ausruft. Die Warnung scheint ein zu starker Gegensatz zu dem spirituellen Hochgefühl zu sein. Aber ohne das "Erlebnis mit dem Heiligen Geist" können die nackten Fakten solch einer Lebensveränderung kalt und tot sein. Ohne den Test der Tradition können geistliche Erlebnisse völlig subjektiv werden, einfache Phantasien oder Angebereien, wobei man von der gläubigen Gemeinschaft der Nachfolger Jesu getrennt bleibt.

Willimon schreibt weiter, dass "nicht jede gute Nachricht die Gute Nachricht ist. Egal, wie wunderbar unser Erlebnis war, so kann das Erlebnis nur dann in uns weiterleben und uns verändern, wenn es in der Gemeinschaft verankert ist." (S. 82) Sowohl Berufung und Bekehrung, als auch Zeugnis geben, kann Leiden mit einschließen, denn ein Nachfolger zu sein bedeutet meistens den Anfang und nicht das Ende von Problemen für den Gläubigen.

Ein weiterer christlicher Theologe, J. Christian Beker, macht uns darauf aufmerksam, dass das wichtigste an der Bekehrung von Paulus ist, dass es so plötzlich und unvorbereitet kam. Dieser dramatische Eingriff in sein Leben war sicherlich das letzte, was Saulus von Tarsus erwartet hätte, als er seine Reise nach Damaskus begann. Diese kurze Reise führte ihn zu einer langen, oftmals schwierigen und schmerzhaften Reise, die Jahrzehnte später in Rom endete, oder sogar in Spanien. Es sollte uns nicht überraschen, dass Paulus sein anfängliches Erlebnis niemals erwähnt, sagt Beker. Denn das einzige, das für Paulus zählte, war die Bedeutung des Erlebnisses und seine Aufnahme in den Plan Gottes zur Rettung der Menschheit und der ganzen Schöpfung.

Soziologisch gesehen bietet Paulus ein tiefes und realistisches Beispiel, das nicht von dramatischen Faktoren eingegrenzt ist. Peter Berger und Thomas Luckman erläutern:

„Bekehrt zu werden ist nicht schwer. Die Schwierigkeit ist, es weiterhin ernst zu nehmen, weiterhin einen Sinn von Überzeugung zu behalten. Und das ist etwas, bei dem die religiöse Gemeinschaft mithilft (In anderen Worten: Saulus hätte allein durch eine religiöse Ekstase zu Paulus werden können, aber er konnte nur im Rahmen der christlichen

Gemeinschaft weiterhin Paulus bleiben)“ The Social Construction of Reality [Die soziale Herstellung der Realität], zitiert von Willimon, 82.

Fast jede Religion sieht ihre Bekehrten als pilgernde Wanderer auf einer Reise zu neuen Ebenen des Lebens an. Die Chinesen benutzen das Wort tao; das hebräische Wort halakhah bedeutet "Regel, Vorschrift - wörtlich übersetzt 'das Gehen'". Das religiöse Leben ist also oftmals ein ereignisvoller Weg zur Wahrheit. Hans Mole hat vier Schritte zur Bekehrung aufgestellt, die uns auch helfen können:

**1. Trennung von früheren Identitätsmerkmalen;**

**2. Eine Zeit der Bedeutungslosigkeit und der Anomie (ohne Wurzeln und verwirrt sein);**

**3. Ein dramatischer Übergang von der Dunkelheit zum Licht, vom Chaos zur Bedeutsamkeit;**

**4. Die Glaubensgemeinschaft nimmt die neu Bekehrten in ihr gemeinsames Leben auf und unterstützt sie.**

Es ist sicher angebracht zu fragen, was das wohl alles mit der Reorganisierten Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage am Anfang des 21. Jahrhunderts zu tun hat. Man könnte in die Versuchung kommen, sich unsere jetzige Situation anzusehen und zu schlussfolgern, dass wir ändern, wer und was wir sind. Dass wir uns "bekehren" und nun eine völlig andere Religion werden, die dann mit dem Namen Gemeinschaft Christi bekannt sein wird. Und es ist gar kein großer Schritt weiter zu sagen "Was wir bisher gewesen sind war falsch (oder unzureichend oder weniger oder sogar schlecht); aber von jetzt an werden wir alles richtig machen."

Meiner Meinung nach könnten wir nicht weiter entfernt von der Wahrheit sein, und es könnte uns sogar schaden, so zu denken. Das Beispiel von Paulus kann uns helfen, dass wir diesen Augenblick in der Reise unserer Institution als "Berufung" ansehen, nicht als "Bekehrung". Wir werden unsere Vergangenheit nicht aufgeben und auch nicht unseren einzigartigen Glauben oder unsere Traditionen und Gewohnheiten. Aber wir sind berufen worden zu einer neuen, vielleicht sogar beunruhigenden Mission: **Jesus Christus zu verkünden und Gemeinschaften der Freude, der Hoffnung, der Liebe und des Friedens zu fördern.**

Paulus zeigte uns, dass es möglich ist, plötzlich und unerwartet in eine andere Richtung zu gehen - selbst wenn es eine völlig neue Richtung ist, für die wir uns fürchterlich unvorbereitet vorkommen - ohne die Segnungen und die "Wunden" der Vergangenheit abzulegen. Saulus ist nicht mit der Bitte zu Gott gegangen, einen neuen Namen, ein neues Leben, eine neue Zukunft oder eine neue Gemeinschaft zu bekommen; Gott ist zu ihm gegangen und hat ihn zu etwas Neuem berufen. Der neue Name von Paulus war ein Zeichen seiner Mission - und es sollte bei uns auch so sein.

Wenn wir anderen im Namen Jesu Christi dienen wollen, dann sind wir herausgefordert, den Namen "Gemeinschaft Christi" zu akzeptieren und ihn bereitwillig, bewusst, freudvoll und vor allem im Glauben anzunehmen. Seit der Zeit von Jesus und Paulus ist der "Weg" nicht einfach und auch nicht im voraus festgelegt gewesen; wie können wir erwarten, dass es für uns anders sein wird?

Es wird natürlich eine Herausforderung sein; für uns und andere wird es nicht einfach erklärbar

sein. Gott hat uns zu einem besonderen Weg berufen, der sich sehr nach einem Vers aus dem Johannesevangelium anhört: "Nicht ihr habt diesen neuen Namen ausgewählt, sondern ich habe ihn für euch erwählt. Ich habe euch dazu bestimmt, reiche Frucht zu bringen."



### Diskussionsfragen:

1. Welche Person siehst du als die einflussreichste der Geschichte der Menschheit an? Warum?

2. Mehrere Gelehrte, die vom Autor zitiert wurden, behaupten, dass Paulus niemals im modernen Sinne des Wortes "bekehrt" wurde (das heißt, einen Glauben ablehnen, um einen anderen anzunehmen); sondern dass er "sich immer als praktizierender Jude angesehen hat, selbst, als er seinen neuen Auftrag "als Apostel zu den Nichtjuden zu gehen ausgeführt hat". Wie stimmt diese Ansicht mit dem überein, was dir gelehrt wurde und was du selbst glaubst?

3. Der Autor schreibt, dass für Paulus die Bedeutung, ein Apostel oder Jünger zu sein, ist, dass man sich nicht vom Glauben der Vergangenheit abwendet, sondern dass man sich zu einem Leben in der Mission wendet. Wenn es in deiner Gruppe Mitglieder gibt, die früher einer anderen Kirche angehörten, bitte sie, diese Theorie an Hand ihrer eigenen Erfahrungen zu besprechen.

4. Was meinst du warum Paulus, der Autor vieler Briefe des Neuen Testaments, nur kurz die lebensverändernden Umstände seiner Reise nach Damaskus erwähnt?

5. Der Autor sagt, dass das Erleb-

nis in Zypern Paulus verändert hat und er von da an seinen Dienst auf das "Weltzentrum der Nichtjuden in Rom konzentriert hat, statt auf die Juden in Jerusalem". Was hat diese Veränderung im Dienst von Paulus für die Kirche bedeutet, und was hat es in deiner persönlichen Geschichte bedeutet?

6. Diskutiere, was der Autor mit der Unterscheidung zwischen "Berufung" und "Bekehrung" meint, als er die göttliche Begegnung des Paulus beschrieben hat. Warum ist der Unterschied so wichtig? Ist er wichtig für dich?

7. Der Autor benutzt die Erfahrung von Paulus auf dem Weg nach Damaskus, um uns zu zeigen, dass solch ein Erlebnis nur dann eine langanhaltende und umwandelnde Wirkung haben kann, wenn es in der Gemeinschaft verkörpert wird. Disku-

tiere die Bedeutung dieser Aussage, auch für dein persönliches Leben

8. In diesem Artikel wird erklärt, dass Bekehrung nicht ein "für ein und für alle Mal"-Erlebnis ist, sondern dass es eine "Fortbewegung" auf dem Weg zur vollen Wahrheit ist. Wie kann man weiterhin die Wahrheiten der Vergangenheit wertschätzen, wenn man sich auf diesem Weg befindet?

9. Der Autor bittet uns eindringlich, den Namen "Gemeinschaft Christi" anzunehmen, in dem wir ihn "bereitwillig, wissentlich, voller Freude und vor allem im Glauben" annehmen. Untersuche diese verschiedenen Aspekte des Akzeptierens und diskutiere, wo du in diesem Prozess stehst.



---

## Wichtiger Hinweis:



## Wieso und Warum...

.....der nachfolgende Artikel abgedruckt wird

Anfang März kamen die Hohen Priester der beiden europäischen Regionen im Dunfield House in England zu einer Tagung zusammen. Diese Konferenz war Teil einer ganzen Reihe ähnlicher Veranstaltungen, die kirchenweit abgehalten werden, um über das Amt des Hohen Priesters zu sprechen. Teil dieser Konferenzen ist eine Ansprache von Grant McMurray, die per Video die Tagung eröffnet. Die Teilnehmer im Dunfield House fanden diese Ansprache so überaus hilfreich, das wir das Manuskript angefordert haben, um es auch ins Deutsche zu übersetzen. Da Grant McMurray in dieser Rede nicht nur über Hohe Priester spricht, haben wir uns entschlossen, den Text in der Frohen Botschaft zu veröffentlichen. Es ist keine ganz leichte Kost, aber wir sind sicher, dass es sich wirklich lohnt, ihn aufmerksam zu studieren. Wir werden die Rede in drei Teilen veröffentlichen. Im Teil I geht es hauptsächlich um den Dienst des Hohen Priesters. Im zweiten und dritten Teil gibt McMurray dann einen Abriss über den Verlauf der Kirchengeschichte, so wie er die wichtigsten Phasen sieht. Diese Hinweise zu lesen und zu studieren ist wichtig für alle, die die Kirche heute verstehen wollen.

Leitung der Kirche in Deutschland

# Wo wir waren und wohin wir gehen



Ansprache von Grant McMurray, Präsident der Kirche  
gegeben anlässlich der Hohen Priester Konferenzen

## Teil 1

Das Amt des Hohen Priesters, ist vielleicht das am meisten mißverstandene in der Kirche. Ich bin mir nicht ganz sicher warum das so ist, doch glaube ich, wenn wir unsere Geschichte betrachten, das biblische Fundament und einige von den Materialien, die im Verlauf der letzten Jahre entwickelt worden sind, dass man ein bestimmtes Muster erkennen kann. Offensichtlich ist auch, dass es letztlich nicht um Gesetze oder Verfahren geht, als vielmehr um den Dienst, der gegeben wird. So wird es vielleicht hilfreich sein, eine kleine Reise in die Vergangenheit anzutreten und das Amt des Hohen Priesters zu betrachten, damit wir ein Gefühl dafür bekommen, wie sein Dienst in der Vergangenheit verstanden wurde.

Der erste Präsident des Kollegiums der Hohen Priester war Don Carlos Smith, der im Februar 1836 in Kirtland ernannt wurde. In Lehre und Bündnisse (LuB) 107,42a können wir diese Worte lesen: "und wiederum gebe ich euch Don C. Smith als Präsidenten über ein Kollegium Hoherpriester. Diese Einrichtung wurde zu dem Zweck geschaffen, jene vorzubereiten, die zu ständigen Präsidenten oder Dienern über im Ausland verstreute Stützpunkte bestimmt werden sollen. Sie können auch reisen, wenn sie es wollen. Aber sie sollen zu ortsgebundenen Präsidenten ordiniert werden. Dies ist das Amt ihrer Berufung, redet der Herr, euer Gott."

Dieser frühe Hinweis auf das Amt zeigt, dass die Hohen Priester hauptsächlich als Verwalter und Berater in Führungspositionen zu sehen waren. In der Reorganisation wurde Isaac Glanz 1860 während der Amboy Konferenz zum Hohen Priester ordiniert und mit ihm im selben Jahr 29 weitere Hohe Priester, 1 Hoher Priester für ungefähr 34 Mitglieder der Kirche. 1864 wurde die Aktivität im Hohen Priester Kollegium als unpraktisch angesehen, denn die Zahl der Hohen Priester war noch gering. In einer der Versammlungen gab es nur einen Hohen Priester, alle andere waren Mitglieder

der 1. Präsidentschaft, dem Rat der Zwölf oder den Präsidierenden Bischöfen.

Es wird euch interessieren, dass 1868 entschieden wurde, dass der Präsident des Kollegiums der Hohen Priester, einen kurzen Bericht über seine Aufgabe als Präsident des Kollegiums abzugeben hat. So möchtet ihr vielleicht während eurer Konferenz vom Präsidenten des Kollegiums der Hohen Priester hören, wie er von seiner Verantwortung berichtet. Aber seid gewarnt, denn es wurde auch hinzugefügt, dass der Präsident des Kollegiums gebeten wurde, auch den geistigen Zustand der Hohen Priester zu untersuchen und die Namen derjenigen zu veröffentlichen, die ihre Berufung nicht verherrlicht haben, damit sie von ihrer Aufgabe entbunden werden könnten. So müßt ihr in eurer gegenseitigen Bewertung mit dem Präsidenten des Kollegiums gewahr sein, dass die Beschlüsse dieser frühen Konferenzen für Zündstoff auf beiden Seiten sorgt.

Es gab nur wenige Aktivitäten und lediglich ein paar Ordinationen wurden bis 1890 unter den Hohen Priestern durchgeführt, ihr werdet euch vielleicht daran erinnern, dass selbst die leitenden Kollegien der Kirche bis 1902 nicht ganz vollständig waren. Es gibt verschiedene Hinweise in unserer Literatur, die sich auf das Amt des Hohen Priesters beziehen, hauptsächlich im administrativen Bereich. Das Priestertums Handbuch, das um 1958 herausgegeben wurde, sagt über das Amt des Hohen Priesters ähnliches aus, wie das Amt des Ältesten, obwohl es auch andere Privilegien trägt, die darüber hinausgehen. Diese Funktionen schließen folgendes ein: Mitarbeit im ständigen Hohen Rat, Dienst in einem auswärtigen Hohen Rat, als Präsident eines Stützpunktes, Region oder Gemeinde zu fungieren, als Mitglied eines Hohen Rates im Stützpunkt zu dienen und die Kirche in der ganzen Welt zu bereisen und diejenigen zu unterstützen, die Verantwortung für ihre Gebiete haben.

1958 werden in einem Bericht des Kollegiums der Hohen Priester die Verantwortungen weiter ausgeführt: Es ist das grundlegende Verwaltungsamt der Kirche, das spezielle Aufgaben einschließt, hauptsächlich in der Verwaltung der Angelegenheiten des Königreiches unter der Leitung der Ersten Präsidentschaft.

Zweitens, um Gottesdienste zu leiten, wird das Kollegium der Hohen Priester aufgerufen, Weiterbildung und anregende Klassen zu lehren, damit jedes Mitglied Fähigkeiten erlangt, Gottesdienste hervorragend zu leiten.

Drittens, um Aufgaben bzgl. der Lehre wahrzunehmen.

Und schließlich ruft dieser Bericht das Hohe Priestertum auf, sich selbst als Lehrer zu sehen und zu erkennen, dass das Melchisedekische Priestertum den Schlüssel aller geistigen Segnungen der Kirche besitzt (LuB 104) und es sich immer der Notwendigkeit bewußt sein muß, sich persönlich vorzubereiten.

Und nun möchte ich einige Gedanken mit euch teilen, die ich gefunden habe, als ich einige Artikel über das Hohe Priestertum gelesen habe, und zwar von F. Henry Edwards, als er vor der Konferenz der Hohen Priester in Kirtland 1959 folgendes schrieb: "Hohe Priester haben eine fortwährende Sorge zur Aufrechterhaltung der Kirche als Institution sowohl in geistiger und weltlicher Hinsicht. Und gleichzeitig geht es ihnen um die Nutzung der Ressourcen der Kirche für Evangelisierung und die Errichtung des Königreiches."

Doch dann geht er weiter und dies ist der Schlüsselsatz, den ich als sehr bedeutend ansehe. Er führt den Kampf oder die Spannung auf, zwischen Erhaltung und Neuschaffung. Henry Edwards sagt: "Die Sorge um die Erhaltung der Kirche ist kein Selbstzweck, darf aber auch nicht ignoriert werden. Probleme der Erhaltung gehen Hand in Hand mit Problemen der kreativeren Art. Der Gewinn auf der einen Seite ist nur schwer zu rechtfertigen, wenn er mit einem Verlust auf der anderen einhergeht. Doch darf die Angst vor Verlust keine neuen Abenteuer verhindern. Wirklicher Fortschritt wird nur von jenen erreicht, die das hohenpriesterliche Kaliber derjenigen haben, die den Preis kennen, der für vergangene Erfolge bezahlt wurde. Diese Hohen Priester werden ihr Erbe schützen, selbst während sie aggressiv in die Zukunft gehen, in dem gleichen Geist, der bereits ihre Vorfahren antrieb." Zusammenfassend zeigt unsere Geschichte sehr komplexe Ideen über die Arbeit des Hohen Priestertums. Wahr ist, dass in späteren Jahren An-

strengungen gemacht wurden, ein theologisches und geistiges Motiv zu entwickeln, das in den eher verwaltenden Aufgaben zu Beginn unserer Bewegung nicht vorhanden war. Wahrscheinlich ist es dieser Mangel einer soliden konstitutionellen Grundlage, der zu soviel Unklarheit führte, während wir versuchten, die besonderen Aufgaben und speziellen Dienste des Hohen Priestertums sorgfältig festzulegen.

Und so kommen wir nun zusammen zu diesen Konferenzen überall in der Kirche, um in die Zukunft zu blicken und eine Vision zu erstellen. Die gute Nachricht ist, dass die Frage offen bleibt, wie Hohe Priester der Kirche am wirksamsten dienen können. Es gibt Grenzen, sehr wenige Grenzen eigentlich, was diese Untersuchung unserer Auftrags bringen kann. Die schlechte Nachricht ist, dass die Arbeit die bereits getan wurde, relativ unfruchtbar war, deshalb fehlt dieses feste Fundament. Doch vielleicht ist dies ja auch eine gute Nachricht. Sie gibt uns die Gelegenheit, uns schöpferisch zusammen zu tun, um am Prozeß der Visionsbildung teilzunehmen. Ich schlage deshalb vor, die Arbeit des Hohen Priestertums als Spanne zwischen Erhaltung und Neuschaffung zu definieren.

Dies erlaubt es uns dann, als Diener den Ruf und das Verständnis der Kirche zum Ausdruck bringen, so wie es in der letzten Zeit ausgedrückt wurde, um gleichzeitig unsere Geschichte zu würdigen, aber mit prophetischen Visionen eine neue Zukunft schaffen. In diesem Zusammenhang glaube ich, dass es für uns wichtig ist, ein solides Verständnis darüber zu haben, als leitende Diener der Kirche, wo wir waren; welche Vorbereitungen für unsere Reise getroffen wurden und wohin uns die Reise führt. Dann verstehen wir noch besser, warum wir an dieser besonderen Stelle in der Geschichte unserer Bewegung stehen.

Laßt mich euch eine Zusammenfassung geben, welchen Weg die Kirche, zumindest nach meinem Verständnis, gegangen ist. Dies wird eine kurze Zusammenfassung sein und einiges wird dadurch ausgelassen und ich hoffe, dass ihr mir dies verzeiht. Aber es geht nur darum, euch einen kleinen Überblick zu geben, damit wir wissen wohin unsere Reise geführt hat, damit wir zusammen an einer Vision für die Zukunft bauen können.

Fortsetzung in der nächsten Frohen Botschaft





# Die Geschichte von H I O B

Predigt von Manfred Jeske  
gehalten am 8. Januar 2001 in Springe



Liebe Geschwister und Freunde. Im Handbuch für Gemeindemitarbeiter beginnt der Aufruf zur Andacht mit den Worten; „Wir kommen zu diesem Gottesdienst mit so vielen Bedürfnissen.“ Wir sind hier nur als eine kleine Zahl versammelt, aber der Altersunterschied ist sehr groß. Von der kleinen Laura - 9 Jahre alt - bis zu Bruder Hermann Wallbaum sind verschiedene Generationen anwesend. Ähnlich unterschiedlich sind auch unsere Bedürfnisse im täglichen Leben, und vielleicht sind auch unsere Wünsche und Erwartungen an die heutige Predigt recht unterschiedlich. Verschiedene Kirchen, unsere nicht ausgenommen, haben von Zeit zu Zeit versucht, neue Wege zu finden, um das Evangelium, die „Frohe Botschaft“ den Menschen zu verkünden. Die meisten Kirchenmitglieder sind diese Wege mitgegangen, doch einige sind passiv geworden und einige haben die Kirche verlassen. Vielleicht haben diese - und ich denke manchmal auch wir die wir uns als aktiv einschätzen - einer Aussage in der Heiligen Schrift oder einem Gebot zu wenig Beachtung geschenkt. Im 5. Buch Mose, 6. Kap. Vers 4 - 7 wird es als Grundgebot bezeichnet. Den 5. Vers möchte ich besonders betonen: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“ Inwieweit wir das tun, kann und muss jeder einzelne für sich selbst einschätzen und auch beantworten.

Wir kommen zum Gottesdienst mit vielen Bedürfnissen. Machen wir uns von Zeit zu Zeit aber auch Gedanken über die Bedürfnisse anderer Menschen - über die Sorgen und Nöte unseres Nächsten?

Es geschehen so viele Dinge in unserer Zeit, die uns nachdenklich stimmen sollten. Naturkatastrophen, Krankheiten, Seuchen, Hungersnöte und vor ein paar Tagen das furchtbare Erdbeben in Indien. Wir wissen nicht, wie viel Zeit wir noch haben, gute Taten zu vollbringen, nach den Bedürfnissen des Nächsten zu fragen. Wie treffend die Aussage einer Schwester erst vor wenigen Stunden: „Es reicht nicht, nur am Sonntag zur Kirche zu gehen. Jeden Tag müssen wir etwas Gutes tun, damit die Menschen sehen, dass wir Christen sind.“

Die Grundlage für meine Predigt soll heute die Geschichte von Hiob sein. Doch zuvor zitiere ich ei-

nen Vers aus einem Brief des Apostel Paulus an die Epheser (Kap. 6, Vers 10). Zum Schluss heißt es: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke“ (bitte lest auch die Verse 11-18). Ich glaube, diese Worte könnten auch an die Gemeinden in unserer Zeit gerichtet sein.

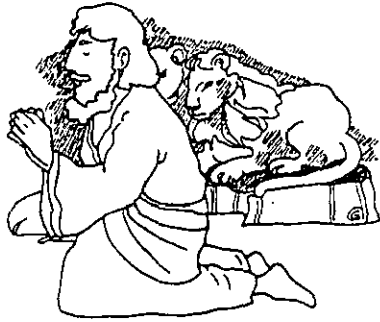
Wie Hiob dieser Aufforderung nachkam - wie er sein Leben lebte - möchte ich heute nochmals in Erinnerung bringen. Ich weiß nicht wie viele Jahre Hiob vor dem Apostel Paulus lebte. Eigentlich ist das auch nicht so wichtig. Vielleicht kann uns die Geschichte von Hiob in unserem Leben irgendwann Trost und Hilfe sein.

Das Buch Hiob umfasst 42 Kapitel und ist wie das „Buch der Weisheit“, das Buch „Jesus Sirach“ und „Die Psalmen“ in dichterischer Form geschrieben. Alle 42 Kapitel des Buches Hiob handeln ausschließlich von Hiob und seinen 3 Freunden. In diesen Kapiteln erfahren wir, wie Hiob demütig vor Gott lebte, aber auch wie er mit Gott haderte. Es geht in diesem Buch um Geduld im Leiden. Geduld ist ein biblisches Grundwort, ein Wort das sich leicht sagt, aber wie wir noch merken werden ist es schwierig, Geduld zu bewahren, besonders bei den Prüfungen die Hiob auferlegt wurden. Vielleicht ist diese Geschichte ein guter Anlass, über unsere Geduld oder Ungeduld nachzudenken.

Der Name Hiob ist im Deutschen häufig mit dem Begriff Hiobsbotschaft verbunden. Dieses Wort gehört heute in unsere ganz normale Alltagssprache und bedeutet soviel wie Schreckensnachricht, Horrormeldung. Bei Hiob war es so, dass solche Nachrichten, eine nach der anderen, sein Leben in Trümmer legte.

Aber wie begann es? Es heißt, Hiob war ein „steinreicher Mann“. Heute würden wir vielleicht sagen, er war ein Multimillionär. In der Bibel heißt es: 'er besaß 7000 Schafe, 3000 Kamele, 500 Joch Rinder, 500 Eselinnen und sehr viel Gesinde. Er war reicher als alle, die im Osten wohnten. Er hatte 7 Söhne und 3 Töchter'. Hiob wohnte im Lande Uz.

Wo Uz genau lag ist unklar. Geschichtsforscher gehen davon aus, dass es möglicherweise im westlichen Mesopotanien oder im Gebiet des heutigen Jordanien lag. In der Bibel heißt es weiter: ‚Hiob war fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und



mied das Böse.‘ Wir könnten sagen, er war ein Multimillionär und ein frommer noch dazu. (Heute wohl eher selten zu finden)

Hiob speiste die Armen die vorbei kamen und er hatte immer viele Gäste die er bewirtete. Bis es - ja, bis es zur Katastrophe kam oder besser gesagt zu den Katastrophen, denn eine Schreckensmeldung jagte die andere. Der steinreiche Mann Hiob wird an einem Tage bettelarm. Beduinen und Nomaden überfallen die Herden und Hirten Hiobs. Die Hirten werden getötet und das Vieh weggeführt. Ein Diener kommt zu Hiob und spricht: ‚Deine Kinder waren im Hause deines Ältesten zusammengekommen um zu essen und Wein zu trinken. Da kam ein Sturm von der Wüste her, packte das Haus und ließ es zusammenstürzen und hat sie alle erschlagen.‘

Was ist aber der Hintergrund dieser Geschichte des Leides und des Unglücks von Hiob? Wir kennen den Hintergrund, wenn wir das Buch Hiob gelesen haben. Hiob kannte den Hintergrund nicht. Das ist das Spannende und Interessante an der Geschichte, zu erfahren, wie Hiob mit seinem Leid und mit seinem Schicksal umgeht und wie er letztendlich reich belohnt und gesegnet wird.

Der unbekannte Verfasser des Buches Hiob schildert uns diesen Hintergrund wie folgt: (Hiob 1,6-12) Hiobs Frömmigkeit wird vom „Bösen“ in Zweifel gezogen. Er stellt die hinterhältige Frage: ‚Würde dir Hiob gehorchen, wenn es sich nicht bezahlt machen würde? Du hast ihn und seine Familie und seinen ganzen Besitz vor jedem Schaden bewahrt. Du lässt alles gelingen was er unternimmt. Sein Viehbestand wird immer größer. Rühre doch mal seinen Besitz an! Wetten, dass er dich dann öffentlich verflucht?‘

Gottes Antwort lautete: ‚Gut! Alles, was er hat,

gebe ich in deine Gewalt. Aber ihn selbst darfst du nicht antasten.‘ Gott hat die ersten großen Prüfungen zugelassen. Hiob hatte seinen gesamten Besitz und seine Kinder verloren. Wie sah es nun mit seinem Glauben - mit seinem Gottvertrauen, mit seiner Geduld aus? Ich denke, es ist schon bemerkenswert, dass zwei (in unserer Zeit) sehr oft gehörte Fragen von Hiob nicht gestellt wurden. ‚Warum gerade ich? Wenn es einen Gott gibt, warum lässt er das zu?‘

In der Bibel heißt es: da stand Hiob auf (nachdem er die Botschaft vom Tod seiner Kinder bekam) zerriss er sein Obergewand, schor seinen Kopf kahl (damals ein Zeichen von Trauer) und warf sich mit seinem Gesicht auf die Erde. Er sagte: ‚Nackt bin ich auf die Welt gekommen, nackt gehe ich wieder von ihr fort. Der Herr gibt alles, er kann es auch nehmen. Ich will ihn preisen, was immer er tut.‘ Sein Schlusskommentar war: ‚Ich will ihn preisen was immer er tut!‘ Mit anderen Worten, Hiob hat nicht versucht, Gott irgendwelche Grenzen zu setzen. Wo sind aber nun die Grenzen Gottes? Was darf Gott tun und was nicht? Vielleicht sollte ich besser fragen, wo sind unsere Grenzen? Was darf der Mensch tun und was nicht?

Im täglichen Leben, im Verhältnis zum Nächsten stecken wir oftmals Grenzen ab. Häufig nicht ausgesprochen, auch nicht sichtbar erwarten wir aber, dass diese Grenzen nicht überschritten werden. Und so versuchen die Menschen - Christen oft nicht ausgenommen - auch Gott Grenzen zu setzen. Was darf Gott tun und was nicht? Würde ich auch an Gott glauben, wenn mir wie Hiob, alles genommen wird, Besitz, Familie, Gesundheit? Fragen und Sorgen, die uns alle früher oder später treffen können. Wie ist es dann mit unserem Gottvertrauen wenn das Leid kommt? Die Frage nach der Geduld und dem Leid ist das Hauptthema des Buches Hiob.

Es gab, und es gibt immer noch viele Fragen, warum es so viel Leid gibt. Warum gibt es so viel Ungerechtigkeit, Not, Elend, Kriege, Naturkatastrophen? Vielleicht ist es eine Parallele zur Geschichte Hiobs. Wir kennen, wie auch Hiob, den Hintergrund nicht. Wir leben in einer Zeit, da das Böse - der Böse - Macht und Gewalt hat! Gott lässt es zu!

Ein alter Spruch besagt: ‚Im Leiden oder am Leiden kann man entweder wachsen oder zerbrechen!‘ Viele Menschen haben durch Leiden ihren Glauben an Gott verloren. Bei vielen anderen wieder ist der Glaube durch Leid klarer, bewusster, fester, reicher geworden. Und ganz ohne Zweifel gehörte Hiob zu diesen Menschen. Im 2. Kapitel erfahren wir, wie der Böse die Macht über die Gesundheit, über Hiobs Körper bekam. Trotz all die-

ser körperlichen Schmerzen und Qualen, so heißt es in der Schrift, versündigte sich Hiob nicht. Er sagte kein Wort gegen Gott.

Die Geschichte von Hiob ist viel größer, umfassender als das heute gehörte. Es besuchen ihn drei Freunde und machen ihm schwere Vorwürfe. Du musst irgendwie gesündigt haben gegen Gott, wenn dich solch schweres Unglück getroffen hat. Diese drei Freunde kannten den Hintergrund der Geschichte ebenfalls nicht. Gott hatte es zugelassen!

Ich lade euch ein, wieder einmal das Buch Hiob zu lesen. Die Zwiegespräche, die Diskussionen Hiobs mit seinen 3 Freunden zu verfolgen. Nach vielen Streitgesprächen mit seinen Freunden und sogar mit zeitweiligem Hader Gott gegenüber erkennt Hiob die Weisheit, die Allmacht Gottes an.

Das letzte Kapitel beginnt mit den Worten: „Ich weiß jetzt, dass dir nichts unmöglich ist, denn alles was du planst, führst du auch aus.“ Am Ende des 42. Kapitels erfahren wir, wie Gott Hiob neues Glück schenkt, wie Hiob reich gesegnet wird.

Liebe Geschwister, ich hoffe, diese alte Geschichte von Hiob kann und sollte uns zum Nachdenken anregen. Von Hiob können wir lernen, dass es sich Gott gefallen lässt, wenn wir Fragen stellen, dass es ihm gefällt, wenn wir „dran bleiben“ und nicht so schnell aufgeben. Auch als Christen müssen wir immer wieder auf der Suche nach Gott sein. Von Hiob und seiner Geschichte können wir lernen, immer wieder zu fragen, zu suchen und anzuklopfen bis wir gefunden haben.

**Amen.**

---

---

## Unser tägliches Brot

### Das ist in meinem Gedächtnis eingeprägt.

von Barrie Fox,

Vor mehr als zehn Jahren musste ich eines Morgens eine Gruppe Kinder von der Schule, in der ich arbeitete, in die nahe gelegene Anglikanische Kirche bringen. Ich kann mich nur noch schwach an den eigentlichen Gottesdienst erinnern, aber etwas ist sehr gut in meiner Erinnerung: An jeder der vier Säulen in der Kirche hing ein großes Banner, und durch den ganzen Gottesdienst hindurch machten die darauf stehenden Worte einen großen Eindruck auf mich.

Eins trug die Worte: „Liebe, Freude, Frieden.“

Auf dem daneben stand: „Jesus lebt auch heute, lass ihn in Dein Herz.“

Auf dem 3. war zu lesen: „Jetzt ist die Zeit, sag ‚Ja‘ zu Jesus.“

und das 4. lautete: „Mach mich zu einem Instrument Deines Friedens.“

An dem Tag habe ich mir diese vier wichtigen Sätze aufgeschrieben. Heute, viele Jahre später, habe ich immer noch diese Notizen in meinem Aktenordner. Ich habe im Laufe der Jahre einige Predigten über diese Themen gehalten.

**„Herr, mach uns zu einem Instrument Deines Friedens und zeige uns, wie wir andere zum Guten beeinflussen können. Mögen sie durch unsere Worte und Taten gestärkt sein.“**

**„Gestern ist Vergangenheit,  
Morgen ist Geheimnis,  
Heute ist ein Geschenk.“**  
(Eleanor Roosevelt)

# Eine Tradition, neue Wege zu gehen

von Michael Botts



Das Leben ist voller Traditionen. Wir feiern Weihnachten mit Christbaum und Geschenken, mit einem besonderen Gottesdienst oder mit Weihnachtsliedern. Zu Ostern suchen die Kinder Eier oder Süßigkeiten, und die Kirche ist besonders voll an diesem Tag. Auch eine Geburtstagsfeier in der Familie ist mit Traditionen verbunden: 'Happy Birthday' wird zum zigsten Mal schief gesungen, es gibt einen Kuchen mit Kerzen, usw. Ja, das ganze Leben ist voller Traditionen und auch unsere Kirche ist mit Traditionen gesegnet: Die Art und Weise in der wir Abendmahl feiern, die Lieder, die wir singen, ein Gemeindenachmittag mit Kaffee und Kuchen, oder unsere Pfingstkonzert.

Aber vor ca. 2000 Jahren war selbst Pfingsten etwas ganz Neues. Es gab keine Pfingstgeschichte, keine Pfingsttraditionen. Die Jünger saßen zusammen und wussten nicht, was sie erwarten würde. Die Zukunft war ihnen unbekannt. Wir kennen die Geschichte: Der Heilige Geist befähigte die Nachfolger Jesu, die Herzen der anderen anzusprechen, in deren Sprache, in deren Zeit. Von hier aus gingen die Jünger Jesu in die Welt hinaus, um den Menschen von der Liebe Jesu zu berichten. Aber damals war Pfingsten etwas ganz Neues, ohne Tradition, ohne Vorbilder.

Und so werden wir daran erinnert, dass alle Traditionen, und seien sie noch so alt, irgendwann einen Anfang hatten. Pfingsten war irgendwann ohne Tradition. Selbst Weihnachten war vor ca. 2000 Jahren ohne Traditionen. Wir denken bestimmt nicht immer daran, dass die Art in der wir Weihnachten feiern das Ergebnis von fast 2000 Jahren der 'Traditionentwicklung' ist. Und ganz bestimmt, werden in einigen Jahren einige neue Traditionen dazu kommen.

Ja, sogar die Lieder, die wir seit Jahren in der Kirche singen, waren irgendwann neu. Lieder die heutzutage in den Traditionen der Kirche tief eingebettet sind, wurden irgendwann zum ersten Mal gesungen. Bestimmt gab es einige Mitglieder der damaligen Zeit, die sich daran gestört fühlten, ein neues Lied zu singen. Und heutzutage ist dasselbe Lied kaum wegzudenken. Es gehört zu unseren Traditionen.

Und nun haben wir ein Problem. Es ist kaum möglich, sich an einer alten Tradition festzuhalten und

gleichzeitig neue Wege zu gehen, denn wenn etwas neu ist, bringt es Veränderungen mit sich. Das gilt auch für unsere Kirche. Die Frage, die unweigerlich hier auftaucht ist: **Wohin schauen wir als Kirche?** Ist unser Blick hauptsächlich nach hinten gerichtet? Halten wir an alten Traditionen fest und sind nur ungem bereit uns zu ändern, oder sind wir eine Kirche die nach vorne blickt, bereit mit Gott neue Wege zu gehen?

Ich will versuchen, dieses Problem zu beleuchten, indem wir erst einmal auf unsere Geschichte zurückschauen. Wie wir alle wissen, war Jesus ein Mann mit einem Traum. Seine Mission war, die Welt zu ändern, und er kam häufig mit den Autoritäten in Schwierigkeiten. Er war nicht bereit, alles wie gewohnt zu machen. Er kam nicht als Prophet, der die Menschen zum Einhalten der Traditionen verpflichtete, sondern als Erneuerer. Er brachte den Menschen eine neue, frohe Botschaft und die Betonung seiner Botschaft war nicht, dass die Erlösung durch die Einhaltung der mosaischen (und anderen) Gesetze zu finden war, sondern durch die Liebe zu Gott und die Liebe zum Mitmenschen (Matthäus 22: 34-40). Jesus scheute den Bruch mit manchen alten Traditionen nicht und dieser Bruch brachte ihn so sehr in Konflikt mit dem damaligen religiösen System, dass er zum Tode verurteilt wurde. Joseph Smith war auch ein Erneuerer. Als die Kirche 1830 gegründet wurde, war sie natürlich auf die christliche Botschaft der Liebe aufgebaut, aber neu war sie (die Kirche) doch. Und manche dieser Erneuerungen brachten Schwierigkeiten mit sich, die letztendlich auch zu Smiths Tode führten.

Auch die ersten Missionare unserer Kirche in Deutschland haben mit den hiesigen 'deutschen' Traditionen gebrochen und predigten etwas 'Neues'. Auch sie waren Erneuerer.

Betrachten wir einen Augenblick das Buch der Lehre und Bündnisse. Ist es nicht eine Sammlung von Schriften, die beweist, dass Gott noch zu uns spricht? Und wenn wir zwischen den Zeilen lesen, werden wir feststellen, dass dieser Gott uns nicht nur liebt, sondern uns ständig bittet, uns zu verändern, zu wachsen, ihn besser zu verstehen. Gerade in unserer Kirche scheint es, dass wir eine Tradition des 'sich Veränderns' haben. Eine Tradition, in die Zukunft mit Gott zu wandeln, neue Wege mit Ihm zu gehen. Und trotzdem spüre ich bei man-

chen Mitgliedern unserer Kirche ein gewisses Zögern, sich zu viel oder zu schnell zu ändern. Lieber an den alten Traditionen festhalten. Mit Gott wandern, ja, aber bitte Gott, nicht zu schnell, und ändere den Kurs nicht zu oft, denn sonst ist es schwer, mich am 'Alten' festzuhalten.

Wenn wir die Entwicklungen in der Kirche in den letzten Jahren anschauen, müssen wir feststellen, dass wir relativ schnell ziemlich weit mit Gott gewandert sind. Und das ist auch gut so. Aber zunehmend werden einige (und ich betone, einige) Stimmen laut, die sagen, dass die 'guten, alten Zeiten' doch besser waren. Und dabei vergessen diese Stimmen, dass auch die 'guten, alten Zeiten' irgendwann neu waren. Und vor allem vergessen sie, dass Gott in der heutigen Welt lebt, und nicht nur in den 'guten, alten Zeiten'.

Versteht mich bitte nicht falsch. Ich behaupte nicht, dass wir alle Traditionen einfach über Bord werfen sollen. Aber ich meine, dass Veränderung (und notwendiger Weise der Bruch mit manchen Traditionen) notwendig ist, wenn wir bereit sein wollen, neue Wege zu gehen. Hier muss ich wieder die Frage stellen, die ich vor einigen Zeilen gestellt habe: **Wohin schauen wir als Kirche?** Ist unser Blick hauptsächlich nach hinten gerichtet, oder sind wir eine Kirche, die nach vorne blickt, bereit mit Gott neue Wege zu gehen?

Es ist Zeit, dass wir alle unseren Blick auf einen Ort hinter dem Horizont richten (nicht nach hinten). Wir müssen bereit sein, den Weg mit Gott zu gehen, auch wenn das heißt, dass wir ein Risiko eingehen.

Erinnern wir uns daran, dass auch die ersten Nachfolger Christi nicht immer wußten, wohin dieser Weg sie führte.

Gott ruft uns dazu auf, eine prophetische Kirche zu sein, die an vorderster Front mit Liebe dient. Im letzten Abschnitt der Lehre und Bündnisse (161) können wir lesen:

**Erhebt eure Augen und richtet euren Blick auf den Ort hinter dem Horizont, zu dem ihr ausgesandt seid. Wandelt im Vertrauen mit der Gewissheit, dass das große und wunderbare Werk für diese Zeit und für alle Zeiten geschaffen ist. Nehmt euren einmaligen und heiligen Platz im Kreis derjenigen, die sich auf den Namen Jesus Christi berufen, in Anspruch. Bleibt dem Geist der Wiederherstellung treu und seid gewiss, dass es ein Geist der Herausforderung, der Offenheit und des Forschens ist. ... Der Geist**

**desjenigen, dem ihr nachfolgt, ist der Geist der Liebe und des Friedens. Dieser Geist ist bestrebt, im Herzen derer zu verweilen, die seine Aufforderung annehmen und nach seiner Botschaft lehren. Der Weg wird nicht immer einfach sein, die Entscheidungen werden nicht immer klar sein, aber die Grundlagen stehen fest und der Geist wird von der Wahrheit Zeugnis ablegen und diejenigen, die nach der Wahrheit lehren, werden die Hoffnung und die Freude der Nachfolge in der Gemeinschaft Christi erfahren.**

Die Änderungen der letzten Jahre in der Kirche waren nicht Änderungen, um 'nur' mit der Tradition zu brechen. Vielmehr waren das Veränderungen, die mit Liebe und Dienst an unseren Mitmenschen zu tun hatten. Als 1972 die in Vielehe lebenden Menschen in Indien trotzdem getauft werden durften, war das ein Zeichen dafür, dass wir bereit waren, Mauern der Tradition abzureißen, und Brücken der Liebe zu bauen. Die Ordination von Frauen ermöglichte uns, unsere Dienste an die Mitmenschen zu erweitern. Mauern wurden abgerissen, Brücken gebaut. Als wir das Abendmahl zum ersten Mal nicht nur an getaufte Mitglieder unserer Kirche austeilten, war das auch ein Zeichen der Offenheit und Liebe. Mauern wurden abgerissen, Brücken gebaut. Und der neue Name der Kirche betont unsere Aufgabe, **Gemeinschaften Christi** zu sein.

**Der Weg des Nachfolgers** erfordert, dass wir unseren Hauptblick nicht nach hinten sondern nach vorne richten. Wir müssen unsere Herzen öffnen und Brücken bauen, und wenn wir mit Traditionen brechen müssen, um diesen Weg zu gehen, dann müssen wir das eben tun. Wir können nicht davon reden, ein prophetisches Volk zu sein, wenn wir nicht bereit sind, mit Gott zu wandeln, auch wenn der Weg nicht immer einfach sein wird, und die Entscheidungen nicht immer klar sein werden. Wer mehr Interesse an Traditionen als an Brücken der Liebe hat, wird die wunderbaren Versprechungen des Heiligen Geistes kaum spüren können. Der Weg des Nachfolgers war schon vor 2000 Jahren nach vorne gerichtet. Und heutzutage ist der Weg auch nach vorne gerichtet

**Haht Mut ein visionäres und prophetisches Volk zu sein. Habt Mut, neue Wege mit Gott zu gehen. Habt Mut, neue Wege miteinander zu gehen.**



---

# Dem Frieden, der Versöhnung und dem Heil des Geistes

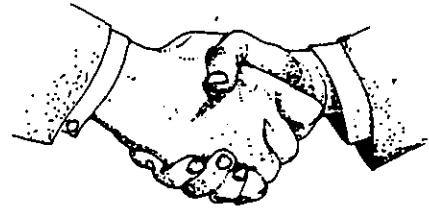
---

## Liebe und Versöhnung.

von Siegfried Jeske

Liebe und Versöhnung, zwei Begriffe, die in gegenwärtiger Zeit einen hohen Stellenwert im Umgang mit meinem Nächsten einnehmen sollten. Hierbei bin ich der Auffassung, dass das Eine ohne das Andere, nur schwer, wenn überhaupt, praktikabel ist.

Wenn ich das gegenwärtige Angebot der Medizin betrachte, so stellt sich mir die Frage: "Wo sind oftmals Vernunft und Verstand, mit denen Gott als Schöpfer aller Kreatur, das Lebewesen Mensch als das intelligenteste Wesen seiner Schöpfung, bedacht und ausgestattet hat?"



Die Kunst, als etwas geistig höher Stehendes, wird oft auf banale Weise der Menschheit angeboten.

Die Hemmschwelle gegenüber humanem Verhalten sinkt immer tiefer. Hass und Skrupellosigkeit treten bei zwischenmenschlichen Beziehungen immer mehr in den Vordergrund.

In diese Situation gilt es, die Botschaft von Liebe und Versöhnung zu tragen. Zwei Substantive, über die ich in letzter Zeit, und sicher nicht nur ich, des öfteren nachgedacht habe.

Für ein friedliches Miteinander, sind diese beiden Begriffe für mich ein Hauptanliegen der Botschaft vom Kreuz. Doch nicht nur die Botschaft vom Kreuz erwartet Liebe und Versöhnung.

Als ich am Ostermontag einen evangelischen Gottesdienst im Fernsehen verfolgte, wurde unter anderem auch betont, dass das Gute und das Böse den Menschen umgeben. Der Mensch mit seiner Entscheidung ist gefragt. Mir wurde hierbei bewußt, dass das Gute und das Böse miteinander zu ringen scheinen, um mich oder Dich, lieber Leser, zu gewinnen.

Wenn ich diese Gedanken in meine Überlegungen einbeziehe, komme ich zu der Erkenntnis, dass Vergebung und Versöhnung sicher öfter notwendig sein könnten, als ich es mir eingestehen möchte.

Versöhnung! - Schon vor der Zeit Christi war sie von Priorität. Ist es doch eine Tatsache, dass im Alten Testament in ca. 40 Schriftstellen von versöhnen oder Versöhnung geschrieben stehen, und dass im Neuen Testament dies in etwa 16 Schriftstellen der Fall ist.

Alle Schriftstellen zu zitieren würde sicher den Rahmen meiner Ausführungen sprengen und ist auch nicht von mir beabsichtigt. Vielmehr möchte ich hiermit das Interesse beim Leser wecken, einige Schriftstellen aufzusuchen, zu lesen und darüber nachzudenken.

Sicher können einige Schriftstellen Grundlagen für eine Kommunikation, also Verständigung miteinander, bilden. So zum Beispiel Sprüche 16,6; Matth. 5, 23 + 24 oder Gal. 5, 22 + 23.

Gestattet mir hier einige Gedanken einzufügen, die unser Präsident, W. Grant McMurry, in seiner Weltkonferenzpredigt am 3. April 2000 zum Ausdruck brachte. Hier sprach er zum 2. Punkt seiner Rede über Versöhnung. Es werden vielerlei Probleme angesprochen, die zum Teil Verhaltensweisen in der Vergangenheit ansprechen.

In diesem Zusammenhang wird vom Präsidenten, so meine ich, etwas ganz grundlegendes angesprochen, wenn er sagt, dass es für uns eine Verpflichtung sein muss, in Liebe und Frieden miteinander zu leben, was auch bedeutet, versöhnt zu sein mit den Menschen meines Umfeldes. (siehe Frohe Botschaft v. Juni 2000)

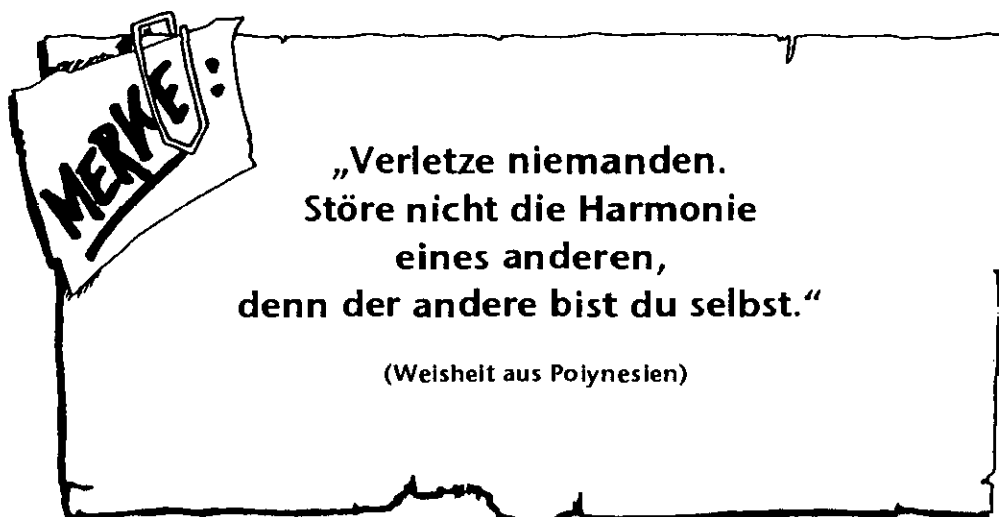
Warum hat Versöhnung eine so große Bedeutung? Eine weitere Frage möchte ich hinzufügen: Welchen Stellenwert nimmt Versöhnung in meinem Leben ein? - Ich gebe auf diese Fragen keine Antwort. Vielmehr möchte ich Dich, lieber Leser, anregen, darüber nachzudenken, um für Dich eine Antwort zu finden.

Als ich in jüngster Zeit mit einer Schwester eine Unterhaltung über Vergebung und Versöhnung hatte, kam mir die Schriftstelle im Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Ephesus in den Sinn. Diese Schriftstelle könnte vielleicht einen kleinen Hinweis auf Versöhnung und deren Bedeutung in unserem Leben enthalten. Wenn wir im 4. Kap. den 26. + 27. Vers lesen, so heißt es dort: „Versündigt euch nicht, wenn ihr in Zorn geratet, und versöhnt euch wieder miteinander, bevor die Sonne untergeht. Sonst bekommt das Böse Macht über euch.“

Die Bedeutung der Erlösung können wir auch, so glaube ich, aus den Worten des 2. Kor. Briefes herauslesen. Hier wird uns im 5. Kap. Vers 19 gesagt: "Denn Gott versöhnte in Christus die Welt mit IHM selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Diesen Worten möchte ich Worte aus dem 1. Johannes-Brief hinzufügen wo es heißt: "....dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung " Diese Worte wurden vor fast 2000 Jahren gesagt. Können sie uns heute und für die Zukunft noch etwas bedeuten?

Ich sage ja. Es ist meine Überzeugung, dass Inhalt und Bedeutung der frohen Botschaft, verkündet durch eine Gemeinschaft die Christi Namen trägt, aktueller denn je zuvor ist, und dass sie nicht nur für eine bestimmte Generation von Bedeutung sein kann.

Liebe und Versöhnung sind nicht nur ein Anliegen der Vergangenheit, sie müssen, wenn erforderlich, der besondere Mittelpunkt unseres Lebens sein.



# Gerufen mit einem neuen Namen

Bericht von der Pfingstkonferenz 2001  
von Michael Menzel

Eine historische Konferenz konnten die etwa 130 Teilnehmer in diesem Jahr erleben. Als Resultat des Beschlusses der Welt-Konferenz 2000, den Namen der Kirche zu ändern, stimmte die Geschäftsversammlung für den deutschen Namen **Gemeinschaft Christi**. Diese Änderung wird voraussichtlich Anfang Oktober 2001 wirksam werden.

Begonnen hatte die Konferenz am Samstag mit einer Predigt unseres neuen Bischofs Kees Compier. Dann gab es eine Informationsstunde zur Geschäftsversammlung. Der Tag klang aus mit einem Talentabend und einer Videovorführung von Matthias Heinrich.

Am Sonntag durften wir die Taufen von Christian Arndt und Christoph Kutsche erleben, ehe uns der Präsidierende Evangelist der Kirche, Danny Belrose, geistige Unterstützung für die Entscheidung über unseren Namen in seiner Predigt gab.

Am Nachmittag war es Zeit für die Diskussion über den neuen Namen. Da der grundsätzliche Beschluss zur Namensänderung bereits durch die Welt-Konferenz erfolgt war, blieb uns nun die Suche nach einer geeigneten Übersetzung ins Deutsche. Der Vorschlag der Kirchenleitung 'Gemeinschaft Christi' zu benutzen (Englisch: Community of Christ) erhielt eine überwältigende Zustimmung. In der Diskussion wurde Freude über die Namensänderung, aber auch Ablehnung deutlich. Ohne Zweifel wird es eine Chance für uns sein, ein neues, ein eigenes Profil zukünftig in der Öffentlichkeit aufzubauen. Als erstes ist nun geplant, alle Mitglieder in Deutschland vom Ergebnis dieser Geschäftsversammlung per Brief zu unterrichten.

Ingrid Schoebel wird zum Ende des Kirchenjahres aus dem Leitungsteam ausscheiden und daher wird es im neuen Jahr nur ein Zweierteam mit Manfred Jeske und Michael Menzel geben, wobei aber Michael Arndt seine Bereitschaft erklärt hat, als Assistent für die Leitung zu fungieren.

Geehrt wurde der ausscheidende Kirchenhistoriker Gerhard Schoepke (nach 19 Jahren). Erwähnt wurde das 50-jährige Bestehen der Gruppe Bonn sowie das 80-jährige der Gemeinde Großbräschen.

Nach Sport und Spiel, Chorproben und einem Vortrag von Michael Arndt am Nachmittag, war dann ein Höhepunkt des Wochenendes sicherlich der Lobpreisgottesdienst am Sonntag Abend. Siebziger Richard Holmes aus Großbritannien spielte zusammen mit Sohn Liam und Schwiegertochter D in einer Band, die noch von Salvador aus Mexiko (Bass), Jens Oehmichen (Fagott) und Jeremy Fletcher aus Wien (Saxophon) verstärkt wurde. Mit Hilfe eines stimmgewaltigen Chors sangen wir dann neue Lieder.

Anschließend gab es für die jüngeren noch ein Rock-Cafe, gestaltet von unserem neuen Jugendseelsorger Wagner Frohmüt. In weiteren Stunden bereitete er zusammen mit Jens Oehmichen, Alexandra Seitz und Don Ward die Jugendlichen auf das Internationale Jugendfestival vor, das im Sommer in den USA stattfinden wird.

Am Montag wurden wir in einer Andacht von Handpuppen begrüßt, hörten inspirierte Worte von Danny Belrose und schlossen die Konferenz mit den Aussendungsworten unseres Apostels Len Young und einem Abendmahlsgottesdienst.

Es war eine Konferenz, die für alle etwas geboten hat, bereichert mit Gästen aus aller Welt. An diesem Wochenende waren wir wirklich eine Gemeinschaft Christi!





## Kurz notiert...

### Stimmen zur Pfingstkonferenz

\*

Die Arbeit mit der Jugend hat Spaß gemacht. Wir hatten wieder mal eine geschlossene Jugendgruppe bei der Konferenz und ein extra Programm für sie. Das kam daher, dass wir eine Gruppe von Jugendlichen zum Internationalen Jugendforum nach Amerika entsenden wollen und mit ihnen Vorbereitungsklassen durchführen wollten. Wagner Frohmuth hat trotz seines Umzugsstress, den er im Moment hat, die Klassen vorbereiten können. Vieles haben wir zwar aus dem Stegreif improvisiert, weil es kaum Absprachen vorher gab, aber es hat funktioniert und Spaß gemacht. Es gibt in unseren Familien jetzt wieder mehr Jugendliche. Das Internationale Jugendforum ist hoffentlich ein Startschuss für weitere nationale Jugendaktivitäten, die wir in den nächsten Jahren mit Leben erfüllen wollen, damit die gemeinsamen Zeiten Spaß machen und mit christlichem Sinn erfüllt sind. Wenn uns das gelingt, dann bringen die Jugendlichen Freunde mit und der Kreis kann wachsen; und schon lebt, was wir predigen: Eine Gemeinschaft der Freude, der Hoffnung, der Liebe und des Friedens. Ansätze davon konnte man schon auf unserer Konferenz sehen.

Jens Oehmichen

\*

Mir hat es in Sensenstein bei der Pfingstkonferenz insgesamt sehr gut gefallen; ich habe noch nie ein Wochenende mit so vielen Leuten verbracht, die alle so freundlich und offen gegenüber anderen sind. Mich hat sehr beeindruckt, dass jeder versucht hat, sich mit jedem zu verstehen und ins Gespräch zu kommen.

Auch das gemeinsame Singen, Beten und Gottesdienste feiern hat mir in dieser Gemeinschaft Freude bereitet. Natürlich gab es auch Momente in denen ich mich ein wenig gelangweilt habe, aber diese gingen meist schnell vorüber.

Ich freue mich schon sehr auf die Pfingstkonferenz im nächsten Jahr und hoffe, dass diese mindestens genauso lehrreich und schön wird wie die zurückliegende.

Miriam Menzel

\*



Wir alle können mit Freude den Herrn loben und preisen, denn er hat uns allen eine wunderbare Zeit seines Naheseins geschenkt. Besonderen Dank Apostel Len Young, dem Präsidierenden Evangelisten Danny Belrose (der uns mit seinem Gesang erfreute) und Bischof Kees Compier, unseren Gastdienern.

Ein besonderer Höhepunkt war die Taufe von Christoph Kutsche und Christian Arndt, die von ihren Vätern getauft wurden. Man spürte den Geist des Herrn und es war wohl keiner, der ohne ein paar Tränen zu vergießen das Schwimmbad verließ. Ein besonderes Lob auch an Schwester Daniela Kutsche, die den Taufgottesdienst so geplant hatte, dass man wirklich sagen konnte, 'Gott' war da.

Die Worte des Apostels zum neuen Namen 'Gemeinschaft Christi' waren so wunderbar, dass wir ihn mit freudigem Herzen annehmen können.

Anneliese Matuszewski.

\*

***Der Herr, euer Gott, zieht vor euch hin  
und wird für euch streiten,  
wie er's mit euch getan  
in Ägypten und in der Wüste.***

***Da hast du gesehen, dass dich der Herr,  
dein Gott getragen hat,  
wie ein Mann seinen Sohn trägt,  
auf dem ganzen Wege,  
den ihr gewandert seid,  
bis ihr an diesen Ort kamt.***

5. Mose 1,30-31





# l e s e r b r i e f



Ein neuer Name - ich war dabei und Sorge mich. Rückblickend ist zu sagen: Nun ist es endgültig - der neue Name! Aber wirklich erst jetzt? Es ist irreführend, dass der Name für uns erst durch unsere Geschäftsversammlung auf der Pfingstkonferenz bindend wurde. Für uns stand der Name schon vorher fest. Es sollte nur über eine Übersetzung abgestimmt werden. Auch das war ein Irrtum unsererseits. Eine Abstimmung entsprach nicht der Tatsache, denn es gab keine Alternative zu dem vorgeschlagenen Namen. Es gab nur eine Übersetzung, die von der Leitung der Hauptkirche akzeptiert war.

Da war zwar noch die Frage der Beteiligten der Konferenz, sich weiterhin Kirche nennen zu dürfen - aber es ging nicht. Im neuen Namen, der auf der Weltkonferenz 2000 von 1879 Delegierten beschlossen wurde, fehlte das Wort Kirche - im englischen church -. Eine wörtliche Übersetzung war aber Bedingung.

Man fühlte sich zwar sehr wehrlos, aber das war ja auch nur der geringere Teil der Konferenz Mitglieder. Es heißt, dass wir noch nach der Konferenz darüber sprechen können, zu was?

Im Laufe der Zeit sind durch Änderungen die in der Kirche stattgefunden haben, Mitglieder ferngeblieben. Immer nur wenige, aber immer welche die aktiv in der Kirche waren. Aber weggehen, ist das die richtige Lösung für den, der die Veränderungen nicht versteht?

Der Grieche Herodot - er lebte vor Christus - sagte: „Was immer du tust, tue es weise und bedenke das Ende“. Bedenken heißt für uns auch zu fragen: Was ändert es an dem Auftrag, den Christus 1830 Joseph Smith gegeben hat, wenn heute durch Menschen der Name geändert wird?

Nur wird heute genau wie zu Jesu Zeiten von ihm die Frage gestellt: „Wollt ihr auch weggehen?“ Er, Jesus, hatte diese Frage an die Menschen gestellt die ihm zuhörten und die meinten, dass es eine zu harte Rede war, die er ihnen gehalten hatte. „Wer kann sie hören“, sagten sie. Aber von da an wandten sich (trotzdem) viele seiner Jünger von ihm (und seiner Lehre) ab. Jesus stellte die Frage an die Zwölf - seine enge Jüngerschar - : Wollt ihr auch weggehen? Petrus gab die Antwort, die auch wir heute geben sollten: „Herr, wohin sollten wir gehen - wir haben geglaubt und erkannt!“

So sollten auch wir denken und handeln, egal was Menschen ändern

Manfred Krebs.



Ich liebe euch so,  
wie der Vater mich liebt.  
Bleibt in dieser Liebe!

Johannes 15, 9

## Zeugnisse zum Kirchennamen



### Jesus und die Zwölf: Die erste Gemeinschaft Christi

Ich hatte mich inzwischen an diesen neuen Namen gewöhnt, da ich im Büro der Ersten Präsidentschaft arbeite. Der Name war auf Briefen, wir haben Anrufe im Bezug darauf erhalten, es gab Versammlungen darüber, ich habe darüber gelesen - auf die eine oder andere Art hatte ich fast täglich Kontakt mit diesem Namen. Mein Mann hatte nicht so viel darüber gehört, und so war ich auf seine Reaktion gespannt.

Mein Mann erzählte mir, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt während der Welt-Konferenz 2000, nachdem der neue Name der Konferenz vorgeschlagen worden war, er sich plötzlich der Stille bewusst geworden war, die über dem ganzen Konferenzsaal lag. Zur gleichen Zeit hatte ich von meinem Platz auf dem Podium aus auf die Menschen geschaut und dieselbe Stille bemerkt. Und ich sah auf das Meer von Gesichtern, die versuchten, sich über ihre Emotionen Klarheit zu verschaffen und denen bewusst wurde, dass sie hier Hunderte von Mitgliedern repräsentierten, die sich darauf verließen, dass die Anwesenden die richtige Entscheidung treffen würden. Mein Mann sagte mir später, dass er irgendwo in dieser Stille ganz deutlich den Heiligen Geist gespürt hatte. Der Heilige Geist, der uns zeigte, dass dies eine Möglichkeit für uns war, Türen zu öffnen, die wir noch nicht geöffnet hatten und Bedeutung in Schriften zu finden, denen wir in der Vergangenheit nicht unsere Aufmerksamkeit gewidmet hatten. Ich habe denselben Geist gespürt.

Bis 1956 war mein Name Grace Fugate, dann hat sich mein Name zu Grace Andrews geändert. Es war schwierig für mich, plötzlich (zu meiner Hochzeit) diese Veränderung vorzunehmen. Ich trage noch immer den anderen Namen. Er wird immer ein Teil von mir sein, aber seit 44 Jahren bin ich unter den Nachnamen Andrews bekannt, und das hat mir wirklich Türen geöffnet, von denen ich sonst nichts gewusst hätte.

Ich bin seit mehr als 56 Jahren Mitglied dieser Kirche und ich werde immer den ursprünglichen Namen mit mir tragen. Es wird schwierig sein, nicht gleich die Worte "Ich gehöre der RLDS-Kirche an" zu sagen. Aber ich glaube, dass dieser neue Name ein guter Name ist. Ich freue mich darauf, mich daran zu gewöhnen, den neuen Namen zu sagen und ihn mit Stolz zu tragen. Ich werde nichts aufgeben, was ich vorher hatte. Ich werde nur mehr Möglichkeiten zum Wachsen haben und mein Zeugnis von Christus, der schon immer im Mittelpunkt meiner Glaubenstradition stand und auch immer dort stehen wird.

Grace Andrews  
Independence,  
Missouri



### Ich werde meine Gemeinschaft erbauen

Ich habe gerade den Brief von Rose Keast im Saints Herald vom September 2000 gelesen, in dem Rose ihre Bedenken darüber ausdrückt, dass wir das Wort "Gemeinschaft" statt "Kirche" in unserem neuen Namen benutzen werden. Die Wortwahl sollte uns keine Sorgen bereiten. Wenn wir das Wort "Gemeinschaft" benutzen, dann bekräftigen wir damit unser Erbe und verleihen der Inspiration, die viele im Bezug auf die Namensänderung gefühlt haben, Rechtmäßigkeit.

Vor ein paar Jahren las ich in den Schriften, um den Sinn und Zweck der Kirche besser verstehen zu können. Dabei fand ich eine Fußnote zu der klassischen Schriftstelle in Matthäus 16:18, in der Jesus andeutete, das er seine "Kirche" erbauen würde. Die Fußnote erklärte, dass das Wort, das meistens als "Kirche" übersetzt wird, eigentlich etwas anderes bedeutete. Das Wort ist ursprünglich benutzt worden, um die uralte hebräische Gemeinschaft zu beschreiben, die aus dem Exil in Ägypten geführt worden war. Jesus stellte eine Verbindung zwischen seinem Dienst und dieser uralten geretteten, und rettenden, Gemeinschaft her.

Daher wird das Wort "Gemeinschaft" im Namen der Kirche erkennen lassen, dass das Werk Gottes aus uralten Zeiten erst durch Jesus, dann durch die Wiederherstellung, und jetzt durch uns, weitergeführt wird. Ich bin dankbar für diese Verbindung zu der von Gott gegebenen Mission der Kirche, eine Gemeinschaft aufzubauen.

Will Raiser,  
Toulouse,  
Frankreich



*Ich bat Gott um Kraft und Stärke, weil ich mächtig sein wollte;  
ich wurde schwach und krank;  
so lernte ich in Demut zu gehorchen.*

*Ich bat um Gesundheit, um meine kühnen, hochfliegenden  
Pläne verwirklichen zu können.  
Was ich bekam, war Gebrechlichkeit;  
so konnte ich mich auf wichtigere Dinge besinnen und sie tun.*

*Ich bat um Reichtum, weil ich hoffte, dann glücklich zu werden.  
Was ich bekam, ist Armut;  
doch sie ließ mich klug und einsichtig werden.*

*Ich bat um Macht, damit mich alle bewundern,  
sich mir unterordnen sollten.  
Was ich bekam, ist Schwachheit;  
aber nur so habe ich erfahren, wie bitter nötig ich Gott brauche.*

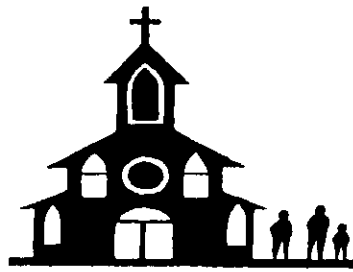
*Ich bat Gott um alle möglichen Dinge, die mein Leben erfreuen,  
es kurzweilig gestalten sollten.  
Gott schenkte mir mein Leben, damit ich Freude geben durfte.*

*Nichts bekam ich von all den Dingen, um die ich gebetet hatte -  
aber alles, worauf ich hoffte.*

*Fast gegen meinen Willen hat Gott mir auf alle meine  
- unausgesprochenen - Gebete geantwortet.  
Er hat mich gesegnet - reich und in überschwenglicher Fülle.*

*(unbekannt)*

# Aus Gruppen



# und Gemeinden

## Springe

Ich sitze gerade in München. Bin müde nach einem langen Messetag. Und trotz der Müdigkeit freue ich mich, die Kraft für diesen Bericht zu finden. Leider wird der Bericht etwas kürzer als normal ausfallen, denn die Liste der Jubilare habe ich in Hannover gelassen. Also...muß ich hier einen "kollektiven" Glückwunsch aussprechen.

Wir waren in den letzten Monaten sehr damit beschäftigt die Hintergründe und Ziele des Kirchenprogramms "Der Weg des Nachfolgers" zu diskutieren. Dabei kann ich jedem empfehlen die Predigt von Grant McMurray aus der Frohen Botschaft Juni 2000 zu lesen. Wir diskutieren die 6 Hauptpunkte des Programms und hoffen, dass wir dadurch besser gerüstet sind, die Ziele in unserem Leben umzusetzen. Dabei haben wir auch festgestellt, wie wichtig die Gemeinschaft für uns ist. Am 20. Mai hielten wir ein "Nord Schienen Treffen" (nicht mit der östlichen Variante zu vergleichen). Mitglieder und Freunde aus Braunschweig und Hamburg kamen nach Springe um gemeinschaftlich miteinander zu haben und um eine Andacht und Klasse mit Bischof Kees Compier zu halten. Thema der Klasse war der neue Kirchennamen. Die Predigt von Kees bezog sich auf das Markus Evangelium, Kapitel 8-10 und wie wir diese Schriften mit dem Programm "Der Weg des Nachfolgers" verbinden können. (Nachdem Ihr die Predigt von Grant McMurray gelesen habt, könnt Ihr noch die 32 Kapitel aus Markus lesen!) Gemeinschaftlich haben wir Mittag gegessen und Kaffee und Kuchen zu uns genommen. Es war sehr schön, die Gäste unter uns zu haben und ich möchte behaupten, dass die Zusammenarbeit zwischen Braunschweig und Springe auch intensiviert wird.

Sehr interessant war die Übersetzung für Kees. Er hatte geplant, dass ich für ihn übersetze, da er noch nie eine Klasse oder eine Predigt in deutsch gehalten hatte. So haben wir am Samstag Abend vor dem Treffen sein Thema noch etwas besprochen, damit ich als Übersetzer wissen konnte, wie seine Ansprache aufgebaut war.

Sonntag Morgen fing er mit seiner Begrüßung an, und zwar auf deutsch. Das hat er so gut gemacht, dass ich ihn aufforderte weiter deutsch zu sprechen, mit dem Resultat, dass er sowohl die Klasse wie auch seine Predigt in deutscher Sprache hielt.

Er bestand seine "Feuertaufe" so gut, dass er auch Pfingsten ohne Übersetzer auskam. Bravo Kees! Eine hervorragende Leistung!

Euer Mike Botts



## Berlin

Die Andacht am Muttertagssonntag hatte Bruder Michael Arndt. Er sprach über Liebe und geliebt werden. Mutterliebe ist etwas ganz Besonderes, sie geht über Worte hinaus, sie kann nicht verdient werden. Man kann sich nach ihr sehnen, man kann sie als Überraschung empfangen und man kann auf sie warten. Man sollte eine Atmosphäre schaffen, wo sie wachsen kann, sie kann nicht erwartet werden, aber man kann auf sie hoffen. Doch ich muss auch Liebe geben können, um sie zu empfangen und erkennen zu können.

Es gibt viele Begebenheiten, wo wir Gottes Liebe spüren können. Wo habe ich in meinem Leben die Erfahrung gemacht, dass sich Erlebnisse, die weniger gut waren, in gute verwandelt haben. Bei etwas weniger Angenehmen ist es nicht so, dass Gott mich nicht liebt, sondern er möchte, dass ich daran wachse und auf ihn vertraue. Wir denken, dass manches selbstverständlich ist, aber es ist ein Geschenk Gottes.

Als ich mich zur Taufe entschieden habe, habe ich mich für Gott entschieden. Es war ein Geschenk Gottes. Es ist der Sinn des Evangeliums, dass wir immer wieder unser Ich zurücklassen und neu beginnen. In der Bibel sind wir zur Umkehr aufgerufen, wir sollen unser Leben ändern. Wo befinden wir uns? Sind wir bei denen, die sagen, das geht mich nichts an? Lasst uns miteinander liebevoll umgehen.

Schwester Margot Dobelstein las eine Geschichte vor, in der eine alte Frau 3-mal von Bettlern besucht wurde. 3-mal wies sie die armen Leute ab. Im Traum erschien ihr der liebe Gott und sagte zu ihr, ich habe dich 3-mal aufgesucht und 3-mal hast du mich abgewiesen.

Es wurde noch ein Zwiegespräch vorgelcst und Tulpen an die Mütter verteilt.

Wir freuten uns, dass Geschwister Kirsch unter uns waren und Bruder Kirsch sprach dann auch das Schlussgebet.

Am 10. Juni begrüßte Schwester Margot Dobelstein die ehemaligen Berliner Gretel und Heinz Thum, die aus den USA zu Besuch waren. Sie brachten Grüße ehemaliger Berliner aus Independence.

Bruder Michael Brandt zündete die Friedenskerze an mit der Aufforderung: Lasst uns an die Kinder der Welt denken!

Christian Anrdt las uns das Gebet eines Häuptlings vor: 'Die Erde muss gesund bleiben. Wer das Wasser verschmutzt ist böse. Wir sind Gast auf dieser Erde. Sie ist uns eine freundliche Gastgeberin, seien wir auch freundlich zu ihr, seien wir gute Gärtner. Heilig ist unsere Erde, sie gehört Gott.'

Schwester Margot Dobelstein begrüßte Christian Anrdt, der mit Christoph Kutsche während der Pfingstkonzert getauft wurde, 'Sei Gottes Nachfolger! Ich begrüße dich in der Gemeinde als unseren jüngsten Bruder. Du bist nicht nur 1-mal, sondern 2-mal geboren, so kannst du 2-mal Geburtstag feiern. Alles Gute für dich, die Liebe Gottes möge dich beschützen.'

Helga Schoepke gab einen kurzen Bericht von der Konferenz. 'Ich bin dankbar, dass ich sie erleben durfte. Ein guter Geist begleitete diese Konferenz. Seid euch dessen bewusst, dass ihr lieben sollt, Gefühle zeigen, denn sie beeinflussen uns. Schreibt 10 Dinge auf für jemanden, den ihr nicht leiden könnt und tut es! Gottes Liebe ist was sie ist, ohne Bedingung. Wie hat deine Religion dein Leben beeinflusst? Ihr habt euch für Gott entschieden. Gott ist mit uns!

Christel Kass



## Augsburg

Während des ersten Maiwochenendes besuchten 9 Geschwister aus der Gemeinde Augsburg die kleine Gruppe in Budapest.

Als wir am Samstag, am späten Nachmittag in Erd, einem Vorort der Hauptstadt, in unserer Pension ankamen, begrüßte uns Niklos Csorba mit seiner Frau.

Sonntag Morgen planten wir eine Stadtrundfahrt, wobei wir viel über die Geschichte und den Sehenswürdigkeiten der Stadt lernten.

Abends um 17.00 Uhr fand unser gut geplanter Gottesdienst statt. Daniela Kutsche hatte die Leitung und der Rest der Augsburger Gemeinde war mit eingepflanzt. Außer Christoph, er war vor Erschöpfung eingeschlafen und verpasste das Einsammeln des Opfers.

Insgesamt waren wir 18 Personen. Die Gruppe Budapest besteht aus 3 Mitgliedern und 6-8 Freunden der Kirche, alles junge Leute.

Miklos zeigte uns am Montag die Umgebung seiner Heimatstadt. Der Ort Hollökö gehört zum Weltkulturerbe. Ein interessantes Dorf mit all den Berufen und Kunsthandwerk der alten Zeit. Am Abend sind wir müde in unsere freundliche Pension zurückgekehrt.

Dienstag Früh haben wir uns auf die Autobahn begeben, Richtung Augsburg.

Mit Freude und Dankbarkeit über das gemeinsame Wochenende sind wir ohne großen Stau zu Hause angekommen.

Am 3. Mai freuten wir uns mit Sabine Menzel über die Geburt ihrer Tochter Roma Luise. Wir durften glückliche Eltern und Großeltern beglückwünschen.



Unser Apostel Len Young war am 20. Mai in unserer Gemeinde und diente uns mit einer ausgezeichneten Predigt, und am 27. Mai besuchte uns der präsidierende Evangelist Danny Belrose.

Thea Sofke



## Offenbach

Am 20.05. 2001 konnten wir den Präsidierenden Evangelisten Danny Belrose in unserer Gruppe recht herzlich willkommen heißen.

Er diente uns mit einer aufbauenden Predigt. Sein Zeugnis, das er mit uns teilte ging etwa in die Richtung, dass die Liebe Jesu sich auch über Kulturen und Traditionen hinwegsetzt. In anderen Worten: **Der Wert des Menschen ist größer als alles**

**andere.** Wie es auch in Lehr und Bündnisse, Abschnitt 16, heißt: „**Bedenket, der Wert der Seelen ist groß vor Gott.**“

Wir danken unserem Himmlischen Vater, dass er uns immer solche Diener schickt, die uns in so einer Weise dienen.

Gerhard Sofke



## Offenbach

Am 21. April 2001 feierten

**Zenta und Gerhard Sofke**



### Das Fest der Goldenen Hochzeit.

Wir freuen uns, dabei sein zu dürfen und dem Paar zu diesem schönen Ereignis gratulieren und alles Gute für weitere gemeinsame Lebensjahre wünschen zu können.

Die Feier begann mit einem Dank- und Segensgottesdienst. Einige Besucher sangen dem Paar das Lied „Singet dem Herrn ein Halleluja“.

Anschließend waren alle geladen zum fröhlichen Plaudern bei reich gedeckter Kaffeetafel sowie zum Abendessen.

Fritz Edel



## Braunschweig

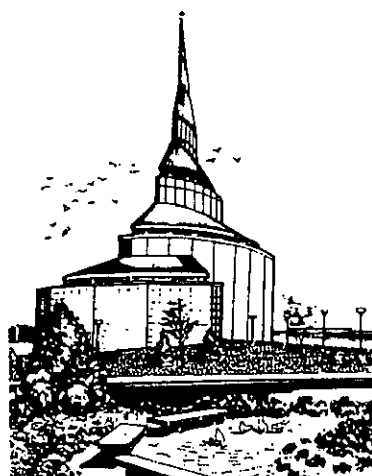
Am 24.05.01 machte die Gemeinde Braunschweig ihren alljährlichen Himmelfahrtsausflug. Diesmal ging es zum Kloster Wienhausen. Das Frauenkloster Wienhausen wurde im Jahre 1233 durch Agnes von Landsberg, der Schwiegertochter von Heinrich dem Löwen, gegründet und dem Zisterzienserorden angegliedert. Auch heute noch ist das Kloster ein

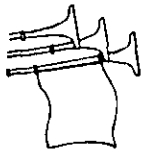
Damenstift, ist jetzt aber evangelisch. Wir nahmen an einer interessanten Führung durch das alte Gemäuer teil, das noch zum großen Teil aus der Gründerzeit erhalten ist. Anschließend trafen wir uns in dem großen Klosterpark zum Picknick und aßen unseren mitgebrachten Kartoffelsalat. Nachdem wir uns so gestärkt und ausgeruht hatten, ging es auf nach Celle, hier traf man sich auf dem Marktplatz zum Eisessen und zum Bummel rund um das schöne Celler Schloss.

Am Donnerstag 31.05. besuchte uns der Präsidierende Evangelist Danny Bellrose. Wir versammelten uns am Abend und Bruder Danny diente uns mit einer Predigt. Am Freitag, 01.06. hatte Bruder Danny noch die Gelegenheit unsere schöne Stadt unter der kundigen Führung von Bruder Walter Lippa kennenzulernen.

Am Samstag 23.06. feierten wir einen Kindersegnungsgottesdienst für David-Sean Steffen-Sigrist (6 Monate). Die Eltern von David-Sean, Michaela und Patrick, sowie die Schwester Andrea-Viola, waren aus der Schweiz angereist, um dieses besondere Sakrament im Kreise der Familie in Braunschweig zu feiern. Michaela Steffen-Sigrist ist eine Nichte von Eva-Maria Lippa. Die Familie Steffen-Sigrist gehört der Gemeinschaft der weltweiten Christen an und Andrea-Viola ist auch dort gesegnet worden. Die Familie hatte aber nun den Wunsch, die Kindersegnung für David-Sean von Walter und Eva-Maria Lippa durchführen zu lassen. Im Anschluss an den Gottesdienst lud die Familie noch zum gemeinsamen Kaffeetrinken ein.

Bettina von der Eltz





## Amtliches & Nachrichten

### Neue Adresse der Welt-Kirche

Mit der Namensänderung hat sich auch die Adresse unseres Hauptsitzes in Independence geändert. Da es persönlicher ist, wird zukünftig der Straßename statt der Postfach-Adresse benutzt. Sendungen über das Postfach erreichen die Kirche natürlich auch weiterhin, aber nach Möglichkeit sollten jetzt alle Schreiben an die neue Adresse gehen:

**Community of Christ, World Headquarters**  
1001 W. Walnut  
Independence, MO 64050-3562  
USA



### Abschnitte 160 und 161 jetzt erhältlich

Während der Pfingstkonferenz wurden die neu gedruckten Abschnitte 160 und 161 erstmals verkauft. Die Übersetzung hat Petra Wagner vorgenommen. Die Abschnitte können für 1,50 DM pro Stück bei der Bücherverwalterin **Bettina v.d.Eltz** bestellt werden.



### Illustrierte Geschichte der Kirche jetzt erhältlich

Eine illustrierte Geschichte der Kirche in Deutschland hat zum Abschluss seiner langjährigen Tätigkeit jetzt unser Kirchenhistoriker Gerhard Schoepke vorgelegt. Sein Heft enthält eine Übersicht über Gruppen und Gemeinden der Kirche in Deutschland. Nur in Kopiequalität, aber dennoch spannend, sind viele, viele Bilder mit aufgenommen worden. Keine Gesamtchronik der Kirche in Deutschland, aber eine Fülle von Einzelinformationen über den Dienst der Kirche in den vergangenen 95 Jahren. Für 12 DM ebenfalls bei unserer Bücherverwalterin erhältlich:

**Bettina v.d.Eltz, Niddastr. 11, 38120 Braunschweig, 0531-843371.**



### Treffen der europäischen Vollzeitdiener in Hülsa

Zu ihrem diesjährigen Planungstreffen, kamen vom 21.-25.5. die Vollzeitdiener der beiden euro-

päischen Regionen in Hülsa zusammen. Premiere hatte dabei auch die Anwesenheit der Brüder aus Russland, Ungarn und der Ukraine. Diskutiert wurde über die Umsetzung der Namensänderung, den Weg des Nachfolgers und über viele Einzelfragen. Zudem wurde am Kalender für 2002 gearbeitet. Apostel Len Young und Bischof Kees Compier planen beide am Familienlager 2002 teilzunehmen.



### Regionsrat in Hülsa

Gleich anschließend fand am 26.6. das Regionsratstreffen in Hülsa statt. Leiter der europäischen Region berieten einen Tag über aktuelle Fragen. Auch hier stand die Namensänderung und der Pfad des Nachfolgers auf dem Programm. Die finanziellen Berichte des vergangenen Jahres und der neue Etat wurde diskutiert. Zudem wurde über die anstehende Organisationsänderung in der Kirche gesprochen und die möglichen Auswirkungen auf Europa. Am Nachmittag standen die Brüder aus Russland, der Ukraine und Ungarn im Mittelpunkt. Sie berichteten von ihrer Arbeit und stellten sich selbst den anderen vor. Zum Abschluss wurde Derek Judd geehrt, der nach 11 Jahren nicht mehr für die (Kontinental-) Europäische Region zuständig ist.



### Umfrage zum aaronischen Priestertum

Fast 800 aaronische Priestertumsträger beteiligten sich kirchenweit an einer Umfrage über den aaronischen Dienst und gaben damit wertvolle Hinweise für einen Ausschuß, der sich zur Zeit damit beschäftigt, die Aufgabenbereiche der verschiedenen Ämter neu zu definieren. Nochmals vielen Dank an alle, die mitgemacht haben. Weitere Informationen dazu werden im Herbst dieses Jahres veröffentlicht werden.



### Studiengang zum 'Masters of Arts in Religion'

Seit einer Reihe von Jahren bietet die Welt-Kirche den Studiengang zum Master of Arts in Religion für die Vollzeitarbeiter der Kirche an. Es handelt sich dabei um einen Diplom-Studiengang der nebenberuflich durchgeführt wird. Die akademische Durchführung liegt bei der Graceland-Universität. Apostel Len Young hat sich nun erfolgreich dafür



eingesetzt, einen speziellen Studiengang für die europäischen Vollzeitdiener durchzuführen, dabei wird es nur im Januar 2002 zu einem 3-wöchigen Aufenthalt in Independence kommen, während die restlichen Abschnitte entweder in Europa oder per Internet durchgeführt werden.

Ein Großteil der Vollzeitdiener der beiden europäischen Regionen wird ab Januar an diesem Studiengang teilnehmen und damit die Möglichkeit haben, den Dienst theologisch besser zu unterstützen. Obwohl speziell für die hauptberuflichen Geistlichen der Kirche eingerichtet, steht der Studiengang generell allen Interessierten offen. Themen sind u.a. das Alte und Neue Testament, Geschichte der Wiederherstellung, Geschichte des Christentums. Wer Interesse hat, kann sich bei der Kirchenleitung melden, um nähere Informationen zu bekommen. Sehr gute Englischkenntnisse sind allerdings Voraussetzung.

□

### **Seminare für Junge Erwachsene und Erwachsene in Europa**

Während des diesjährigen Treffens des Regionsrates in Hülsa, stellte Bischof Kees Compier ein neues Programm für junge Erwachsene/Erwachsene in Deutschland und den Niederlanden vor. Über einen Zeitraum von 4 Jahren, werden an 2 Wochenenden pro Jahr die wichtigsten Kirchenthemen der heutigen Zeit angesprochen und gelehrt. Es geht dabei um Theologie, Kirchengeschichte und die Schriften. Ziel ist es, den Teilnehmern einen Rahmen zu geben, für ihren eigenen Dienst in der Kirche.

Prinzipiell sind diese Wochenenden mit Tempelschul-Wochenenden vergleichbar, wobei allerdings der Anspruch etwas höher liegen wird, die Wochenenden etwas ausgefüllter sein werden und Vorbereitung der Teilnehmer für das Wochenende unerlässlich sind. Aus diesem Grunde ist es auch wichtig, dass sich alle Teilnehmer verpflichten, wirklich über den gesamten Zeitraum mitzumachen. Daher und auch weil die Gruppe auf 15 Personen beschränkt sein muß, wird die Teilnahme nur für eingeladene Teilnehmer möglich sein. Interessenten können sich natürlich trotzdem bei der Kirchenleitung melden, sollten wir mehr als 15 Personen finden, die bereit wären mitzumachen, so werden wir zu einem späteren Zeitpunkt ein weiteres Seminar starten .

Die Kirchenleitung

□ □ □

## **□ Wer hat Interesse ???**

### **Kongress für Mitarbeiter(innen) in der Gemeinde**

#### **So wird Ihre Gemeinde ansteckend**

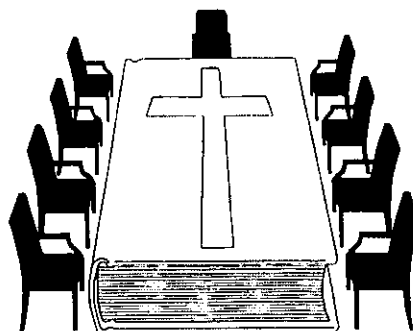
Vom 14.-17. November 2001 findet in Erfurt ein Kongress für Gemeindeglieder statt. Veranstalter ist die Willow Creek Kirche, die in den USA eine große Gemeinde führt, die speziell auf kirchenferne Personen ausgerichtet ist. Themen des Kongresses sind unter anderem 'Ansteckendes Gemeindeleben' und 'der offene Gottesdienst'.

Vor einiger Zeit haben Kerstin Kristiansen und Jens Oehmichen an einem ähnlichen Kongress teilgenommen und sich damals sehr positiv über die Veranstaltung geäußert.

Im November werde ich an dem Kongress teilnehmen und ich habe 2 zusätzliche Plätze reserviert. Wer also ein Mitglied unserer Kirche ist und Interesse an der Teilnahme hat, sollte sich bitte bis zum 30.08.01 bei mir melden. Die Kongressgebühr wird von der Kirche in Deutschland übernommen, bezahlt werden muß allerdings Anreise, Unterkunft und Verpflegung.

Michael Menzel

□ □ □





## Unsere Nachbarn

### **Apostel Len Young zum ersten Mal in der Ukraine**

Apostel Len Young und Bischof Kees Compier besuchten vom 26.-29. Mai 2001 erstmals die Ukraine. Der 26. Mai war der Tag der Anreise und am 27. Mai fand ein Treffen mit verschiedenen Leitern der Gemeinden und Missionsgruppen im Großraum Donetsk statt. Themen waren Priestertum und Sakramente. Während dieser Versammlung wurde auch die Berufung von Ephim Brudsky zum Siebziger bestätigt. Anschließend wurde er von Len Young und Kees Compier ordiniert.

Am Abend wurde die kleine Gruppe in Yasinovataya besucht. Während des Treffens entschlossen sich zwei Besucherinnen zur Taufe. Die Gruppe trifft sich zur Zeit noch im Heim eines Mitglieds dort.

Am 28. Mai gab es die großartige Möglichkeit, mit über 200 Studenten und Professoren der religionswissenschaftlichen Fakultät des akademischen Instituts in Donetsk zusammenzukommen. In einem Vortrag konnten Len Young und Kees Compier von ihren Absichten für die Ukraine berichten. Großen Anklang fand dabei der Gedanke, dass unsere Kirche nicht vor hat, das Christentum in die Ukraine zu bringen, da die Ukraine schon lange christlich geprägt ist. Vielmehr besteht die Absicht zu sehen wie und wo der Heilige Geist bereits wirkt und zu helfen und Dienst zu geben wo nötig und gewünscht.

Nach dem Vortrag gab es noch viele Einzelgespräche mit interessierten Studenten. Übersetzer war Sergey Martinson, ein Professor am örtlichen Institut für Sprachwissenschaft. Er hat auch bereits den Abschnitt 161 der Lehre und Bündnisse für uns ins Russische übersetzt.

Am Abend fand dann ein Treffen mit der Gemeinde in Nord-Donetsk statt. Igor Karpachev, der dortige Leiter, wurde vor kurzem zum Priester berufen. Ungefähr 20 Personen waren anwesend, darunter viele Freunde der Kirche.

Am nächsten Morgen traf sich die Gemeinde in Gorlovka, mit etwa 26 Anwesenden. Während eines Gottesdienstes wurde Viacheslav Moshurovsky zum Diakon ordiniert. Sein Bruder Alexander ist ein Priester in der Kirche, dessen Verlobte Olga plant die Teilnahme am Internationalen Jugendfestival in Independence in diesem Jahr.

Am Abend fand ein Treffen mit der zweiten Gemeinde in Gorlovka statt, der sogenannten 'singenden Gemeinde'. Diese Gruppe besteht hauptsächlich aus jungen Erwachsenen, die den Schwerpunkt auf moderner christlicher Musik in ihren Versammlungen legen. Anwesend waren etwa 20 Personen, wobei etwa die Hälfte Mitglieder in der Kirche sind.



### **Pfingsten 2001 Frankreich**

Ich war traurig, daß ich in diesem Jahr nicht an der deutschen Pfingstkonferenz teilnehmen konnte. Aber es war das Familienlager in Frankreich für dieses Wochenende geplant und so packte ich diesmal wenig begeistert meine Sachen für Frankreich anstelle für Deutschland.

Das Familienlager in Frankreich findet seit 6 Jahren regelmäßig für ein Wochenende statt. Die Anzahl der Teilnehmer ist wechselhaft, irgendwo zwischen 15 und 30. Für dieses Jahr hatten sich über 40 Personen angemeldet. Da Frankreich ein sehr großes Land ist, und die Kirchenmitglieder verstreut wohnen, beschlossen wir in diesem Jahr Pfingsten als Zeitraum, um einen extra Tag zu haben und die weite Reise lohnenswert zu machen.

Die meisten unserer Kirchenmitglieder in Frankreich kommen ursprünglich aus Tahiti und wurden bereits dort getauft. Gladys und Alan Tyree, sowie Judith und Everett Graffeo waren Gastdiener und eine ausgezeichnete Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. In diesem Jahr war auch das Familienlager nicht mehr einfach nur ein tahitisches Minilager auf französischem Boden. Es war ein wirklich internationales Lager mit vielen verschiedenen Kulturen französischer Sprache.

Eine Gruppe aus der Schweiz konnte an dem Lager teilnehmen. Seit dem letzten Sommer halten You-

seline und Josue Telusma wöchentlich Gebetsstunden in ihrem Heim. Josue ist aus Haiti und brachte die Kirche mit sich in die Schweiz. Während des Familienlagers konnte er als Priester in der Gemeinschaft Christi ordiniert werden.

Letztendlich hatten wir ca. 45 Teilnehmer für das ganze Wochenende und am Sonntag Morgen zählte ich 65 für den Gottesdienst. Wir konnten eine Taufe, Konfirmation, Ordination, 2 Kindersegnungen und Abendmahl feiern.

Das Essen für das Wochenende wurde von uns selbst vorbereitet. Auch wenn ziemlich oft die selben Leute in der Küche zu finden waren, waren alle stets gut gelaunt und es half aber auch wirklich jeder mit.

Die Jugend hatte am Abend eine Andacht vorbereitet und danach leitete Josue ein Lagerfeuerprogramm. Als geborener Leiter brachte er tatsächlich einen jeden von uns dazu, seinen Beitrag zum Abendprogramm zu leisten: sei es eine Geschichte zu erzählen, ein Lied zu singen oder ein Spiel vorzustellen. Es war fantastisch zu sehen, wie jeder dazu bereit war, vor dieser Gruppe zu stehen. Wir hatten ja tatsächlich eine große Auswahl internationaler Talente aus Amerika, Tahiti, Neukaledonien, Haiti, Frankreich, Deutschland, Schweiz und Elfenbeinküste. Unsere Freude und der Spaß miteinander setzten jedes Sprachproblem beiseite und wir waren wirklich eine wahre Gemeinschaft. Aber das war noch nicht alles. Plötzlich begann jemand spontan sein Zeugnis zu teilen und wieder gingen wir im Kreis herum, bis jeder etwas gesagt hat. Einige sehr emotionale und starke Zeugnisse wurden gegeben und es besteht kein Zweifel, daß Gottes Geist während dieser Zeit mitten unter uns war.

Ich bereue es nicht, daß ich in diesem Jahr zu Pfingsten in Frankreich war. Dieses Familienlager wird immer einen besonderen Platz in meinem Herzen haben. Es war so gut zu sehen, wie die Teilnehmer zusammenkamen im Geist der Liebe und Einheit und schnell miteinander vertraut wurden und gemeinsam in die Zukunft schauten. Für mich ist es oft frustrierend, in Frankreich zu dienen, da ich die Sprache nicht spreche. Aber während dieses Wochenendes gab es genügend Gelegenheiten, unsere Liebe und unseren Glauben miteinander zu teilen, ohne daß Sprache eine Barriere war. Ich bin wirklich froh, ein Teil dieser Gemeinschaft Christi zu sein.

Kerstin Jeske Kristiansen, Oslo, Norwegen



## Älterwerden ein großes Abenteuer



### Altwerden - ein Geschenk

**Weise, wer ja sagt zu seinem Alter  
und die Chance entdeckt,  
nicht mehr jung sein zu müssen,  
sondern alt sein zu dürfen.**

**(Kurt Rommel)**

Die meisten bekommen es eines Tages: das Geschenk des Alters; dieses Paket, in das wir nicht hineinsehen können, das wir behutsam und bedächtig öffnen müssen und an dem wir möglichst auch noch Freude haben sollen.

Wir können es nicht kaufen und auch nicht verkaufen und schon gar nicht ungeöffnet zur Seite stellen, bis wir meinen, für das Alter „Zeit“ zu haben. Der Schmerz des Loslassens ist darin und das Glück, von anderen nichts mehr verlangen zu müssen.

Auf einmal sind wir Eltern und Großeltern geworden, Großtanten und -onkel. Wir wollen unsere Kinder und Enkelkinder lieben, lebensklugen Rat erteilen, ohne sie auch nur im mindesten zu bevormunden - und immer bereit, noch selbst etwas zu lernen.

Gewiss, in diesem oder jenem Punkt haben wir noch unsere Schwierigkeiten, wenn man unseren Rat nicht hören will oder unsere Erfahrung verwirft. Das Geschenk des Alters kann sich auch mit körperlicher Hinfälligkeit, mit Krankheit und Schwäche verbinden, aber häufig weckt oder belebt es auch unsere geistigen Kräfte, lässt sie wachsen und zur Reife kommen.

Alles das ist ein Geschenk! Wir können es weder verdienen oder fordern, noch haben wir irgendeinen Anspruch darauf. Aber wir können es mit dankbarem Herzen annehmen, denn es ist ein Geschenk, das uns das Leben selber gibt.



---

---

**TERMINE****für September und Oktober****TERMINE**

---

---

- 02.09. Welt-Hunger Tag (Das Abendmahlsopfer ist für den  
Welthungerfonds gedacht)  
21. - 23.09. Frauentagung in Sensenstein  
07.10. Ost-Schiene Treffen in Großräschen  
25. - 28.10. Europäische Leitertagung in Eringerfeld  
28.10. Verwalteramtstag



---

---

**REISETERMINE****von Michael Menzel****REISETERMINE**

---

---

05. - 10.09. Ukraine  
21. - 23.09. Frauentagung  
19. - 21.10. Mit Peter Judd (1. Präsidentschaft), voraussichtlich Berlin, Großräschen, Springe  
25. - 28.10. Europäische Leitertagung in Eringerfeld

---

---

**REISETERMINE****von Apostel Len Young****REISETERMINE**

---

---

- 21.9. - 3.10. Frankreich, Schweiz, Großbritannien  
25. - 28.10. Europäische Leitertagung in Eringerfeld  
29. - 31.10. Voraussichtlich Braunschweig, Brandenburg, Hamburg

**FRAUENTAGUNG****vom 21.-23.9.01 in Sensenstein**

In der wunderbaren Atmosphäre der Jugendburg Sensenstein treffen sich die Frauen (und Begleiter) aus Deutschland und den Niederlanden in diesem Jahr. Gastdiener werden sein Miklos Csorba aus Budapest, Ungarn und Regionsverwalter Michael Menzel.

Anmeldungen nimmt entgegen:

**Ute Herbst, Dürerstr. 47, 01983 Großräschen**